

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes

der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie  
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 75 Pfennig  
pro Quartal inkl. Postgebühren.  
Bestellungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Geustigstraße 30, Stuttgart.

Inserate  
pro 3spaltige Zeitspalte 20 Pf.,  
für Werbandsangehörige 10 Pf.  
Privatangelegenheiten der Betrag in  
Briefmarken beizufügen, ansonsten  
falls der Abdruck unterbleibt.

N<sup>o</sup> 23.

Stuttgart, den 4. Juni 1898.

14. Jahrgang

**Kollegen und Kolleginnen! Wirkt unablässig für den weiteren Ausbau des Verbandes!**

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß in Ludwigshafen a. Rh. eine Zahlstelle gebildet wurde. Unterstützung kann vorläufig daselbst noch nicht bezogen werden.

Der Verbandsvorstand.  
J. A.: A. Dietrich.

## Eine Streikstatistik der Regierung.

Dem Bundesrat ist vom Reichskanzler ein Entwurf für Herstellung einer Statistik der Streiks und Aussperrungen unterbreitet worden. Nach diesem Entwurf soll vom 1. Januar 1899 ab regelmäßig eine derartige statistische Aufstellung für das ganze Reichsgebiet vorgenommen werden und folgende Hauptpunkte betreffen: Ort des Streiks; genaue Bezeichnung der Gewerkschaft; Anzahl der Betriebe, in denen überhaupt gestreikt wurde, und Anzahl der Betriebe, die durch den Streik zu völligem Stillstand gekommen sind; Gesamtzahl der bei Ausbruch des Streiks in den ergriffenen Betrieben beschäftigten Arbeiter; Datum des Beginns und der Beendigung des Streiks; Höchstzahl der während der Dauer des Streiks gleichzeitig streikenden Personen; Anzahl der Streikenden, die zur sofortigen Arbeitsüberlegung berechtigt sind und diejenigen, die Kontraktbrüchig waren; Höchstzahl der Arbeiter, die sich am Streik nicht beteiligten, aber in Folge desselben in ihrem bisherigen Arbeitsverhältnis feiern mußten; Gründe des Streiks und Forderungen der Streikenden; genaue Sachlage vor und nach dem Streik, insbesondere auch inwiefern die Streikenden ihre Forderungen durchgesetzt haben; Angaben, ob und inwiefern Berufsvereinigungen oder dritte Personen auf den Ausbruch des Streiks hingewirkt, dessen Dauer beeinflusst oder für dessen Zweck Geldmittel hergegeben haben. Welche Einzelbeträge sind den Streikenden oder deren Familien als Unterstützung gewährt? Ist der Streik durch Vergleichsverhandlungen beendet worden, und zwar: unmittelbar zwischen den Parteien oder vor dem Gewerbegericht oder unter Vermittlung von Berufsvereinigungen oder dritten Personen? Sind die Verhandlungen von Seiten der Arbeitnehmer oder der Arbeitgeber beantragt worden? Inwiefern haben während des Streiks Arbeitswillige polizeilich geschützt werden müssen? Inwiefern hat der Streik sonst zu polizeilichen Maßnahmen Anlaß gegeben? Endlich werden Mitteilungen darüber verlangt, ob aus Anlaß des Streiks die Staatsanwaltschaft in Anspruch genommen ist und weswegen, sowie über die nachweisbaren Verluste an Arbeitslöhnen aus Anlaß des Streiks.

Richard Calwer-Berlin äußert sich in der „Wirtschaftlichen Wochenschau“ der „Leipziger Volkszeitung“ über diese beabsichtigte Ausstandsstatistik folgendermaßen: Vom 1. Januar 1899 ab soll, wie wir unseren Lesern bereits berichtet, Deutschland endlich eine amtliche Statistik der Ausstände und Aussperrungen erhalten. Man würde diese Nachricht in Arbeiterkreisen freudig begrüßen, wenn nicht Anlaß und Zweck dieser Statistik unmittelbar gegen die Interessen der Arbeiter gerichtet wären. Gewiß ist es von hohem sozialpolitischen Interesse, jederzeit den Teil der Arbeiter nach seiner Branchenangehörigkeit evident zu sehen, der in Folge von Differenzen mit dem Unternehmertum sich im

Ausstand befindet. Bis zu einem gewissen Grade bildet eine genaue und ins Einzelne gehende Streikstatistik sogar einen Spiegel der augenblicklichen gewerblichen Lage der Arbeiterklasse. Ist die Konjunktur in einem Gewerbe günstig, so wird bei den Arbeitern die Neigung erwachen, ihre Lage zu verbessern. Die Zahl der Angriffsstreiks wird sich mehren, wie im umgekehrten Falle der Abwehrstreik symptomatisch die gewerbliche Lage beleuchten würde.

Für die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung hat ein Evidenzhalter der jeweiligen Ausstände aber noch eine viel aktuellere Bedeutung. Jede Gewerkschaft übersieht jederzeit sofort, wo und in welchem Umfang sie unterstützend, ordnend oder beschwichtigend eingzugreifen hat. Sie überblickt in sicherer Weise den näheren und weiteren gewerblichen Kriegsschauplatz und erhält dadurch Fingerzeige für ihre Taktik und Strategie. So bildet eine Streikstatistik nach den verschiedensten Richtungen hin für die Arbeiter ein notwendiges Hilfsmittel in ihrem Kampfe.

Bis jetzt hat in Deutschland eine solche öffentliche Statistik gefehlt, obwohl seit allerjüngster Zeit von privater Seite in der in Berlin erscheinenden Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ mit Erfolg der Versuch gemacht wurde, eine amtliche Statistik einigermaßen durch Angabe der jeden Monat begonnenen Streiks, der Zahl der daran beteiligten Arbeiter u. zu ersetzen. Gewiß würde also einem bringenden Bedürfnis durch die Herstellung einer offiziellen Streikstatistik abgeholfen.

Freilich, diese Statistik, die auf den Bestimmungen, die der Reichskanzler dem Bundesrat als Entwurf zur Beschlußfassung vorgelegt hat, basieren wird, kann nie und nimmer den Befall des Sozialpolitikers, noch weniger aber der Arbeiter finden. Sie wird eine Streikstatistik für den Staatsanwalt und Mittel, keine für die sozialpolitische Praxis. Ist der Entwurf doch hervorgegangen im Anschluß an den Posadowsky'schen Streik-erlaß, in dessen arbeitserfreundlichem Geiste die einzelnen Streiks durch die unteren Polizeiorgane aufgenommen werden sollen. Durch die Streikstatistik soll Material zur ausnahmsweise Behandlung der Arbeiter gesammelt werden.

Man hat es nicht für nötig gefunden, die Beteiligten selbst zur Berichterstattung über ihre Streiks aufzufordern, vielmehr ist die ganze Methode von dem engherzigsten Polizeigeist eingeleitet. Da wird darnach gefragt, ob und wieviel Arbeiter in einem Streik Kontraktbrüchig waren, wie viel Arbeiter sich am Streik nicht beteiligten hätten, aber in Folge des Ausstandes in ihrem bisherigen Arbeitsverhältnis feiern mußten; weiter — ob die Polizei Arbeitswillige, das sind Streikbrecher, polizeilich zu schützen hatte, ob der Streik zu polizeilichen Maßnahmen Anlaß gegeben hatte, ob endlich die Staatsanwaltschaft in Anspruch genommen wurde. Vergessen wurde noch, ob nämlich nicht auch Militär requiriert werden mußte.

Man sieht an diesen Fragen, daß Graf Posadowsky der Vater dieser offiziellen Streikstatistik war. Man wird den Arbeitern nicht verdenken, wenn sie einer solchen polizeilichen Aussperrung ihrer gewerblichen Verhältnisse zu Strafzwecken den heftigsten Widerstand entgegensetzen. Es giebt keinen einzigen Staat in der Welt, der seine Streikstatistik so ausbrütlich in den Dienst von Polizei, Staatsanwalt und Strafgesetzgebung stellt, wie es Deutschland zu thun beabsichtigt. Und die

deutschen Arbeiter müssen gegen diese neue polizeiliche Bevormundung den entschiedensten Einspruch erheben. Weber die österreichische, noch die französische, noch die belgische, erst recht nicht die englische Streikstatistik hat in ihren Fragebogen solche die Ehre der Arbeiter verlebendenden Punkte.

Uns liegen zufällig die Fragebogen vor, auf Grund dessen im englischen Arbeitsamt die Streikstatistik aufgenommen wird. Wir ersehen daraus, daß die englische Regierung in der höchsten Weise sich zu gleicher Zeit an die Unternehmer und an die organisierten Arbeiter wendet, um von ihnen die Daten für ihre Ausstandsstatistik zu erhalten. In keiner Weise wird die Ausstandsstatistik zu polizeilichen und strafgerichtlichen Zwecken benutzt, sie steht vielmehr im Dienste des sozialpolitischen Fortschritts. Wir gesehen offen, daß diese Streikstatistik, wie sie unter dem Regime des Grafen von Posadowsky geplant wird, höchst unehrlich für das Deutsche Reich ist. Man erblickt im Ausland sofort die Tiefe der Stufe, auf die unsere im eigenen Lande so gerühmte Sozialpolitik von oben heruntergegangen ist.

Gerade an diesem Entwurf, der im Reichsamt des Innern das Licht der Welt erblickte, können die deutschen Arbeiter wieder einmal zur Genüge ersehen, wie sie als „Menschen zweiter Garnitur“ behandelt werden. Wo fielen es einem Grafen Posadowsky ein, die Angehörigen der bestehenden Klasse so ungenirt unter Polizeiaufsicht stellen zu wollen, wie er es den Arbeitern gegenüber zu thun gedenkt? Dabei ist noch die Nachlässigkeit zu beachten, mit der sonst der Fragebogen abgefaßt ist. Es werden nicht einmal genaue Angaben über die Ergebnisse der Streiks gefordert, vielmehr haben die Polizeiorgane hierin gänzlich freie Hand. Das kaiserliche statistische Amt ist zu betlagen, daß es sich dazu erniedrigen muß, dieses polizeilich zusammengetragene Material zu sichten, zu ordnen und zu veröffentlichen.

Nach dem Entwurf soll für jedes Vierteljahr eine summarische Uebersicht und für jedes Jahr eine Statistik der Streiks sobald als thunlich veröffentlicht werden. Auch diese Absicht zeigt die ganze sozialpolitische Minderwertigkeit des Reichsamtes des Innern. Eine Streikstatistik hat nur Wert, wenn sie möglichst sofort, zum Mindesten aber monatlich der Öffentlichkeit übergeben wird, wie es schon seit Jahren in England geschieht. Fast möchten wir eine Wette eingehen, daß Graf Posadowsky weder die englische Einrichtung, noch die monatliche Streiktabelle der „Labour Gazette“ überhaupt kennt. Allem Anschein nach hat man nach österreichischem Muster gearbeitet und auch dieses noch durch die polizeilichen Fragen russifiziert. Von vornherein kann man daher die vom Reichskanzler beabsichtigte Streikstatistik eine gänzlich verfehlte und arbeitserfreundliche nennen. Das Urmaterial wird zusammengestoppelt aus unkontrollierbaren, zum Teil auf Denunziationen beruhenden polizeilichen Angaben, die für die Arbeiter nach ihren Erfahrungen in keiner Weise maßgebend sein können. Die Verarbeitung des Materials und ihre Anordnung, mag sie auch noch so tüchtig sein, kann diese Fehlerhaftigkeit nicht beseitigen.

Die Krone aber wird dem ganzen Werke damit aufgesetzt, daß die Veröffentlichungen post festum erfolgen sollen. Den Nutzen der ganzen Streikstatistik werden ausschließlich die Staatsanwälte und Strafgerichte haben; schon die Polizeispitzel und Denunzianten werden

dafür sorgen, daß die Arbeit nicht umsonst gemacht wird. Posadowsky kann also zufrieden sein. Man wird die reaktionären Seiten dieser Streikstatistik nur dadurch durchkreuzen können, daß unter thätiger Mitwirkung der Arbeiterorganisationen sowohl als auch der Unternehmer die polizeiliche Streikstatistik auf ihren ganzen Werth hin kontrolliert und in ihren handgreiflichsten Irrthümern ständig berichtigt wird. Denn es ist kaum anzunehmen, daß der Bundesrath bei seinem derzeitigen Mitgliederbestande sich noch zu grundsätzlichen Verbesserungen der ihm vorliegenden Bestimmungen entschließen dürfte. Aber gut ist es schließlich doch, daß die Veröffentlichung des Fragebogens zu der offiziellen deutschen Streikstatistik noch vor den Wahlen veröffentlicht wurde. Bekundet doch Graf Posadowsky dadurch nochmals seine einzige sozialpolitische Maxime dem Arbeiter gegenüber: „Schutzmann über Dir!“

## Arbeiterausstände in Japan.

Von Fusataro Takano.

Mit dem Fortschritt der Zivilisation und der Entwicklung des modernen Systems der Waarenherzeugung in diesem Lande verschwindet die gewerbliche Sklaverei, welche in der Vergangenheit ein Wahrzeichen der japanischen Arbeiter war, sehr schnell. An Stelle einer unwillkürlichen Zufriedenheit und duldsamen Unterwerfung erwachte im Innern der Arbeiter ein Geist des Widerstands, womit die Kette gelockert wurde, welche sie in den vergangenen Jahren in Knechtschaft hielt. Dieser wachsende Geist zeigte sich vollständig bei den wiederholten Ausständen, wovon wir seit einem bis zwei Jahren Zeuge waren. Was auch immer die Ursachen jener Ausstände gewesen sein mögen, so zeigen sie ohne Zweifel, daß die Japaner nicht mehr die früheren willigen Sklaven sind, und sie beweisen ferner die Fähigkeit unserer Arbeiter, gewerblichen Mißbräuchen entgegenzutreten, wovon das Endergebnis die vollständige Abschaffung der gewerblichen Ungerechtigkeiten, welche man Arbeitern dieses Landes zumuthet, sein muß.

Wir wollen betrachten, wie weit die Thatfachen unsere Hoffnungen bestätigen. Der erste Ausstand, welcher in den gewerblichen Jahresberichten dieses Landes je verzeichnet wurde, ereignete sich im Februar 1890, wo ungefähr 200 Maurer in Tokio streikten und die Entlassung billigerer Arbeiter, welche mit ihnen zusammen arbeiteten, verlangten. Der Ausfall war ein ganzer Erfolg für die Arbeiter, nachdem sie zwölf Tage die Arbeit eingestellt hatten. In den folgenden drei Jahren befanden sich die gewerblichen Verhältnisse in ruhiger Lage, oder besser gesagt, die Arbeiter waren in Folge ihrer Unwissenheit zufrieden mit ihrer traurigen Lage.

Im Januar 1894 brach ein weiterer Ausstand in einer Spinnerschifferei in Osaka aus, wo 200 Arbeiter gegen ungerechte Arbeitsbedingungen Stellung nahmen, welche

ein Ingenieur der Fabrik veranlaßt hatte. Obgleich der Ausstand nur theilweisen Erfolg hatte, nachdem fünf Tage nicht gearbeitet war, so machten ihn doch die begleitenden Umstände ziemlich bekannt. In Folge von Thätlichkeiten, welche einige Streikende begingen, wurden vier davon verhaftet, vor Gericht gezogen und zu einem Monat Gefängniß und einer Geldstrafe von drei Yen\* verurtheilt. Diese Bestrafung geschah nach einem Artikel in unserem Strafgesetzbuch, welcher besagt, daß „alle Arbeiter, welche bei gewerblicher oder ländlicher Arbeit, um eine Lohnerhöhung oder Veränderung von Verhältnissen in obiger Arbeit herbeizuführen, mit unwareren Angaben oder Gewalt gegen ihre Herren oder andere Arbeiter vorgehen, um die Arbeit zu verhindern, sollen mit Gefängniß bei schwerer Arbeit von ein bis sechs Monaten und einer Geldstrafe von drei bis dreißig Yen bestraft werden.“ Dieses war der erste und letzte Fall, wo dieser Artikel in Wirksamkeit trat. Seit diesem Falle fanden verschiedene Ausstände statt, wo Gewalt gebraucht wurde, allein der Artikel wurde darauf nicht angewendet, und es ist zu hoffen, daß es so bleibt, bis derselbe widerrufen wird.

Seben Monate nach dem Ausstand der Spinner wurde der Krieg gegen China erklärt, und bis zum Frühjahr war der Gedanke des ganzen Volkes, ohne Rücksicht auf gesellschaftliche Stellung, vollständig mit den Vorgängen des Krieges beschäftigt.

Während der Kriegszeit standen die Geschäfte still, und obwohl beträchtlicher Mangel in einigen Gewerben herrschte, da eine große Anzahl Arbeiter auf den Kriegsschauplatz gerufen war, so fand doch kein ernstlicher Streit zwischen Kapital und Arbeit statt. Als der Krieg vorbei war und die Geschäfte wieder ihren gewöhnlichen Gang gingen, fanden die Arbeitgeber, daß sie mit einer ganz anderen Art von Menschen zu thun hatten. Das ist nicht überraschend. Die außergewöhnlich hohen Löhne, welche Arbeitern, die im Felde standen, sowie auch denjenigen, welche während der Kriegszeit zu Hause geblieben, gezahlt wurden, befähigten die Arbeiter zum ersten Male in ihrem Leben, sich reichlichem Genuße hinzugeben. Es war für sie das Essen von einer verbotenen Frucht. Das Vergnügen und die Bequemlichkeit, welcher sie sich als Folge hoher Lohnverhältnisse erfreuten, brachten in ihrem Innern eine Aenderung hervor. Es machte sie widerwillig, zu ihrer früheren Lebensweise zurückzukehren — der Wunsch nach auskömmlichen Verhältnissen war in ihrer Brust groß geworden und dieser Wunsch veranlaßte ein Anwachsen des Einflusses fortgeschrittener Zivilisation, vor welcher die Arbeiter bisher verhältnismäßig gleichgültig standen. Sie lernten die gesellschaftliche Ungleichheit kennen, unter welcher sie litten. Nachdem sie erwacht waren, folgte die Ausführung. Jede zugesagte Ungerechtigkeit gab der Flamme neue Nahrung und der Geist des Wider-

\* 1 Yen = 4,85 Mt.

spruchs bereitete sich zum Angriff vor. Forderungen nach Lohnerhöhungen wurden von allen Seiten laut. Zum Glück für die Arbeitgeber waren sie in der Lage, das Begehren der Arbeiter nach höheren Löhnen zu befriedigen, da kurz nach dem Kriege in den Gewerben die größte Thätigkeit herrschte. Dennoch fanden zehn Ausstände innerhalb eines kleinen Zeitraums von vier Monaten, vom September bis Dezember, statt, woran sich reichlich 4000 Arbeiter theilnahmen. Es war in dieser Zeit, daß der große Ausstand der Moji (Kohlen-träger) stattfand, woran 3000 Arbeiter theilnahmen; dieses war die größte Anzahl Arbeiter, welche sich an einem Streik theilnahmen.

Was die Ursachen der Ausstände anbelangt, so fanden sechs wegen Lohnerhöhung statt, wovon drei von Erfolg waren, vier wegen anderer Arbeitsbedingungen. Als das Jahr 1897 herankam, stellten sich die Dinge von anderer Seite dar. Während die Thätigkeit in den Gewerben anhielt, stiegen die Preise der Lebensmittel zu ungewöhnlicher Höhe. Derselben fanden am Ende desselben Jahres durchschnittlich 43 Prozent höher, als zu demselben Zeitraum des vorhergehenden Jahres. Natürlich hatte diese Preissteigerung großen Einfluß auf die Arbeiter, und der Kampf, diesen Ausfall durch Erlangung höherer Löhne zu decken, wurde erklärt.

Dreizehn Ausstände mit 7000 Arbeitern, deren Angehörige nicht mitgerechnet, ereigneten sich während des Jahres, davon erfolgten 30 wegen Lohnerhöhung, einer wegen Herabsetzung des Lohnes und 9 wegen anderer Arbeitsverhältnisse.

Der Ausfall dieses Jahres war bei 22 erfolgreich (21 wegen Lohnerhöhung), 6 waren theilweise erfolgreich und 4 waren für die Streiker ein Fehlschlag (der Ausfall der übrigen 4 Fälle war nicht in Erfahrung zu bringen).

Dieser Art waren die Thaten unserer Arbeiter während des vergangenen Jahres, und wenn wir bedenken, daß diese Zustände gebracht wurden, ohne daß in gehöriger Weise geschlossene Verbände vorhanden waren, so muß man unseren Arbeitern eine glänzende Zukunft vorhersehen. (American Federationist.)

## Korrespondenzen.

Die Buchdruckerei Dieck in Düsseldorf ist gesperrt.

Danzig. Auf den 23. Mai war im „Arbeiter-Kasino“ eine Versammlung der Buchbindergehilfen Danzigs anberaumt, da aber nur fünf Kollegen von zwanzig Eingeladenen erschienen waren, so wurde von einer Versammlung abgesehen und eine interne Besprechung abgehalten. Die Besprechung endete damit, daß die anwesenden Kollegen einstimmig erklärten, in den Verband einzutreten, da sie erkannten, daß der Eintritt zum Verband der alleinige Weg ist zur materiellen Verbesserung unserer Lage und zur Pflege der Geselligkeit.

## Im wunderschönen Monat Mai.

Novellette von Viktor Lenz.

„Und das Eine, Mariechen, versprich mir: heirath' nicht . . . um keinen Preis der Welt, Kind . . . Du bist nicht geschaffen dazu.“

Ein jäher Hustenanfall unterbrach die Kranke — es waren die letzten Worte, die sie an Mariechen gerichtet hatte. Dann kam ein Blutsturz und noch einer, und als die alte Schwarzwälder ihr die erste Abendstunde schlug, da lag ein bleiches, abgezehrtcs Frauengesicht mit gebrochenen Augen auf dem blaugestreiften Kissen — Frau Minna Schmiebeck war gestorben.

Und Mariechen kniete am Bette der Verbliebenen, und ihre Thränen flossen unaufhaltsam auf die liebe magere Hand, die sie so oft gestreichelt hatte.

Dann stand sie langsam auf, und wie ein jäher Schreck durchfuhr es sie, als sie plötzlich diese theuren Büge erblickte — kalt und starr für immer! Sie war allein mit der Toten — allein in diesem altgewohnten kleinen Zimmer, in dem sie beide, Mutter und Tochter, durch mehr als zehn Jahre in stiller Eintracht gehaust hatten. Als Vater Schmiebeck, der Tischlergeselle, damals gestorben war, an dieser selben tüchtigen Brustkrankheit mit dem langen Namen, da waren sie hergezogen und hatten sich durchgeschlagen und durchgeplact mit ihren kleinen Bedürfnissen, zwei schwache arme Wesen inmitten dieses großen Millioneneistes mit den hartherzigen, selbstischen Menschen, ohne Freunde und Hilfe, nur auf die Kraft ihrer schwächlichen Arme und die Kunst ihrer Nadel vertrauen.

Und wie Mariechen so zurückswelste in diese zehn Jahre voll Arbeit und Mühe, da überkam es sie plötzlich

wie ein Gefühl unendlicher Verlassenheit. Arbeit und Mühe waren ihr geblieben — sie aber, die ihr Mutter und Freundin und Schwester zugleich gewesen, war ihr entrisen für immer.

Die Schwarzwälder ihr schlug zwölf — Mariechen bedte zusammen. Am ganzen Körper zitternd, schlich sie über den Flur und zog die Klingel an der Nachbarnwohnung bei den Schlosserleuten — zuerst ganz leise, dann lauter, bis endlich Leute kamen und nach ihrem Wunsche fragten. Du liebe Noth — so war sie also gestorben! Ja, was war da zu thun mitten in der Nacht, da alles im Schlafe lag? So halfen sie denn mit der nimmer vergebenden Hilfsbereitschaft armer Leute beim Allerndthigsten, schlossen die Thüre hinter der Toten fest zu und nahmen Mariechen mit herüber nach ihrer Wohnung, damit sie durch ein paar Stunden Ruhe sich für die Aufregungen der nächsten Tage färe.

Und dann ward sie ins Grab gesenkt — auf dem großen Grabsteine draußen in Briss, dicht neben der ephraimranken Ruhestatt des Vaters. Raun sechs, acht Menschen folgten der Leiche, und in drei Minuten war alles zu Ende, ohne Sang und Klang — ein echtes Armenbegräbniß. Es war ein köstlicher Maien-tag, die Sonne vergoldete die großen trockenen Lehm-schollen am Rande der Gruft, der erste Fliederduft zog durchs junge Grün und eine Nachtigall trillerte ihr sehnsuchtsvolles Liebeslied in der nahen Heide. Und von alledem ward's Mariechen so bang und traurig ums Herz, daß sie am liebsten zu Dritt sich zu dem toten Elternpaar gelegt hätte.

Doch das Leben — das unerbittliche Leben, das nicht fragt, ob man es haben will oder nicht — riß

sie zurück in seinen wirbelnden Strudel. Es hat allerdings nicht viel auf sich mit dem Leben eines solchen Proletariatskindes: ein wenig Brod und ein wenig Liebe — der Rest ist Plage, trübe, graue Plage.

Der Liebe hatte Mariechen entsagt — das Wort der Mutter war ihr tief ins Herz gebrungen. Sie hatte der Sterbenden zwar nichts versprochen in all dem Jammer und Schmerz der Trennung, nichts wenigstens mit Worten. Sie füllte sich eigentlich auch ganz gesund und rüstete, daß sie mit ihrer hierlich schlanken Gestalt, dem sanften Oval des Gesichts, dem hellen welligen Blondhaar und den keuschen blauen Kinder- augen den Männern recht gut gefiel. Nicht um ihrer willen war's somit, durchaus nicht — sondern nur gleichsam, um ein Vermächtniß zu erfüllen — ein Vermächtniß der beiden Theuren, mit denen sie auch jetzt noch in innigster Herzensgemeinschaft sich verbunden fühlte. Ihnen ganz allein sollte ihr Herz gehören — keinem Anderen wollte sie Einlaß gewähren in dieses Tabernakel. . . .

Sie war mit den wenigen Möbeln, die sie von der elterlichen Einrichtung zurückbehalten, zu den Schlosserleuten gezogen, die gerade ein Eckchen für sie frei hatten. Dann hatte sie die Kunde gemacht bei der alten Rundschaft, und weil man ihren guten Geschmack in Toilettenfragen kannte, so befiel man sie meist an Stelle der Mutter — hier und da „auf Probe“, wie die klugen Damen sich ausdrückten, indem sie zugleich ihren Tadeln um ein paar Groschen herabsetzten.

Mariechen hatte zu leben. Sie arbeitete zumeist im Hause der Kundinnen, für freie Kost und ein paar Groschen täglich. Man kam so billiger zu seinem Bleichen Staat und konnte der Schneiderin immer hübsch



Hier werden Arbeitslöhne gezahlt pro Woche mit 10, 12 und 13 M., höchstens 15 M., jedoch sind auch Löhne von 7 M. (!) gezahlt worden bei effizienter Arbeitszeit. Auch ist das Leben in der Seefahrt Danzig ein verhältnismäßig theures.

Es wurde beschlossen, jeden Montag Zusammenkünfte im „Schulterhof“, Vorstadt-Graben, abzuhalten und sämmtliche Kollegen dazu einzuladen, welche am heutigen Tage nicht kamen, wohl deshalb, weil das Lokal das Parteilokal ist. An alle Kollegen richten wir nun die Bitte, sich einzufinden bei unseren Zusammenkünften und sich zu beteiligen an unseren Bestrebungen. Danzig sollte im Zahlstellenverzeichnis nicht mehr durch Abwesenheit glänzen, es sollte nicht länger inbifferente Kollegen, sondern nur organisierte aufzuweisen haben; dazu trage Jeder bei, denn überall, wo kein Zusammenhalt und keine Zahlstelle des Verbandes besteht, haben wir die schlechtesten Verhältnisse zu verzeichnen.

Kollegen, laßt Euch angelegen sein, in unsere Reihen einzutreten, bente keiner etwas Besseres zu sein, weil er ein paar Pfennige mehr wie der andere verdient, denn die Zeiten ändern sich und Mancher sieht sich später enttäuscht, der vorher glaubte, allein seine Lage verbessern zu können. Sei jeder von Euch kollegialisch und meine es ehrlich mit den Prinzipien der Organisation im Denken, Handeln und Thun. Wir erstreben ein Ziel, das ist die Einigkeit und Ehrlichkeit untereinander; besitzen wir dieses, dann haben wir das Beste und Edelste in allen Angelegenheiten, welche uns treffen.

Darum wacht auf, Kollegen, Männer der Arbeit, sei sich Jeder als Kollege bewußt und trete dem Verband der Buchbinder Deutschlands als Mitglied bei.

Meldungen nimmt entgegen Kollege A. Hante, Danzig, Jopengasse 43.

**Berlin.** Eine öffentliche Versammlung der Buchbinder und sämmtlicher verwandten Branchen fand am 18. Mai im Kouisenstädtischen Konzerthaus statt, zu welcher Kollege Hoffmann übernommen hatte, über den Bericht der Reichstagswahlen den Gewerkschaften gegenüber zu sprechen. Der Referent führte vor Augen, daß es nur noch wenige Wochen sind, bis das deutsche Volk an die Wahlurne tritt, um zu wählen. Daselbe muß sich wohl klar vor Augen führen, welche die richtigen Volkvertreter sind, da in dieser Zeit sich alles als Volkvertreter aufspielt. In berebten Worten nahm er Bezug auf die Thätigkeit des eben beendeten Reichstags. Er legte klar, daß es der kleinen Masse unserer Vertreter, der Sozialdemokratie, nicht möglich war, den maßlosen Ansprüchen der Agrarier ein Ziel zu stecken. Diese sind stets mit Freuden bereit, die Bülle so hoch wie möglich zu schrauben, um auf leichte Art ihre Taschen zu füllen, unbekümmert über den Schaden der ärmeren Klassen. Wenn nun auf der einen Seite alles versucht wird, die ärmeren Klassen auszubeuten, so ist doch

von der anderen Seite etwas gefehlet, welches einigermaßen die Differenz ausgleichen kann. Redner erinnert an die Handelsverträge und führt einige Beispiele an. Weiter legte er klar, daß je nach der Zusammensetzung des Reichstags wichtige Punkte zu erleben sind. Unter diesen werden die den Arbeiter am meisten interessirenden sein: Die Zollpolitik, Koalitionsrecht und allgemeines Wahlrecht. Zum Beweis, wie die Meinungen einer gewissen Art von Volkvertretern sind, sei angeführt, daß, als von der Sozialdemokratie zum Schluß des Reichstags der Antrag eingebracht wurde, in Anbetracht der theuren Wrotpreise den Zoll fallen zu lassen, dieses vom Reichstag verweigert wurde. Wenn wir gesehen haben, wie eine geringe Menge Abgeordneter die Rechte des Volkes zu vertreten sucht, so haben wir auf der anderen Seite gesehen, wie danach getrachtet wird, die winzigen Rechte zu beschneiden, resp. mit Füßen zu treten. Das deutsche Volk möge sich wohl klar machen, daß es bei der Wahl am 16. Juni nicht Vertreter scheidet, welche bei ihren Ausführungen im Reichstag nach dem Ministerstisch spielen, um einen freundlichen Blick zu erhaschen, sondern nur solche, welche unbekümmert darum, frei und offen die Meinung des Volkes vertreten. Nach einem begeisterten Appell an die Kollegen schloß er unter großem Beifall sein Referat.

Nachdem sich noch Genosse Wacht und Frau Greisenberg in gleichem Sinne geäußert haben, kam die Versammlung zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Aufstellung der Kandidaten zum Gewerbegericht. Hierzu erhielt Kollege Jost das Wort. In kurzen Zügen beleuchtete er die Praxis des Gewerbegerichts. Er führte aus, daß anfänglich die ganze Sache zu rosig angesehen worden sei, daß sich dann verschiedene Mängel herausgestellt hatten, welche jedoch im Laufe der Zeit in verschiedenen Fällen gehoben worden wären. Zum Schluß führt Redner entprechende Zahlen an und vertritt die Ansicht, daß das Gewerbegericht als Einigungsamt nicht von der Bedeutung wäre, wie so vielfach die Meinung sei. Kollege Brückner macht darauf aufmerksam, es mögen die Kollegen unserer Branchen sich zur rechten Zeit an die Rechtschutzkommission wenden, dann werden nicht so oft Vergleiche zu Stande kommen, sondern die Klage Sache besser ausgelegt werden. Hierauf schlägt er die Kollegen Bergmann, Schulz und Duff als Kandidaten vor. Diese werden einstimmig als solche gewählt. — Nachdem Kollege Dylomski noch über die Thätigkeit der Gewerkschaftskommission Bericht erstattet hat, werden die Kollegen Brückner und Dylomski als Delegirte in diese Kommission gewählt. Der Vorsitzende schloß mit einem begeisterten Hoch auf die Arbeiterbewegung die von ca. 300 Personen besuchte Versammlung. C. Duff.

**Berlin.** Am Montag den 23. Mai hielt die hiesige Zahlstelle ihre Mitglieder-Versammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Herr Dombella einen fesselnden Vortrag über: „Wie man's meint,

und wie man urtheilt.“ Hierauf wurden die Kollegen Lang und Schmeiß zu Mitarbeitern an der Agitation für die Buchbinderbranche bestätigt. Im Auftrage der Vergnügungskommission gab Kollege Dr. Mayer die Abrechnung für das Stiftungsfest und den Besuch der Urania; nach dieser stand einer Einnahme von zusammen 342,60 M. eine Ausgabe von 315,28 M. gegenüber, mithin ist ein Ueberschuß von zusammen 27,32 M. zu verzeichnen. Es wurde bemängelt, daß nicht beide Veranstaltungen getrennt aufgeführt wurden; die Kommission wurde entlastet. Hierauf ließ Kollege Bergmann an diejenigen Werkstättenvertrauensleute, welche die vom Zentralvorstand für die weiblichen Mitglieder bestimmten Broschüren: „Die Arbeiterinnen im Klassenkampf“ von Emma Jhrer noch nicht abgeholt haben, die Aufforderung ergehen, dieselben im Bureau, Annenstraße 50, in Empfang zu nehmen und den Arbeiterinnen einzuhandigen. Unter Hinweis auf die am 20. Juni angeordnete nächste Versammlung erfolgte Schluß dieser Versammlung.

**Worzheim.** In einer Zeit, wo sich in der Natur Alles regt, wo Alles aus seinem Winterschlaf erwacht, da erwachte auch in den Kreisen der hiesigen Etuisfabrikanten der Gedanke, sich zu einer Vereinigung zusammen zu schließen zur Wahrung ihrer handelspolitischen Interessen. Und zur gleichen Zeit, wo die Arbeiter sich immer enger zusammenschließen, um energisch Front gegen das Ausbeutertum zu machen, während dieser Zeit machen die hiesigen Etuisarbeiter gleichgiltig in ihrem alten Schlandrian weiter. Anlässlich der hiesigen Fabrikantenvereinigung wurde von der hiesigen Zahlstelle eine öffentliche Versammlung einberufen, um den Arbeitern vor Augen zu führen, daß auch für sie es an der Zeit wäre, sich zu organisiren. Um den Lesern ein richtiges Bild zu geben, muß ich auf die erste Versammlung und den Bericht von derselben in Nr. 19 d. Zig. zurückkommen. Die Fabrikanten waren der Meinung, daß wir gegen ihre Organisation vorgehen wollten, was uns jedoch fern lag. Zu dieser Versammlung, welche schwach besucht war, waren verschiedene Neugierige, auch einige Spitzel und sonstige Wohlbiener, sowie eine Deputation von drei Mann aus dem Nachbarbereich von Ulrich & Co. in Unterreichenbach erschienen. In der Diskussion erklärte einer der Deputirten, daß es notwendig sei, ein Schriftstück zu verlesen, welches von den Arbeitern obengenannter Firma verfaßt worden sei, und worüber die Versammlung beschließen möge. Der Inhalt dieses Schriftstücks soll nun der allgemeinen Kollegenschaft nicht vorenthalten sein. Es lautet:

„Die heute versammelten Etuisarbeiter beschließen: 1. den Zweck, welche die am 5. d. Mts. gebildete Vereinigung der Etuisfabrikanten hat, nämlich die Wahrung ihrer handelspolitischen Interessen, nach Kräften zu unterstützen, da zweifellos die Förderung des Exports sowohl im Interesse der Arbeiter als Arbeitgeber liegt.

auf die Finger sehen. Vor den großen Kirchenfesten namentlich, die in diesen bürgerlichen Familien hauptsächlich durch Anschaffung neuer Hüte und Kleider gefeiert werden, hatte die kleine Mamzell aus der Mantuffelstraße vollauf zu thun. Und so ging es ein Jahr um andere immer in derselben bescheidenen, emstigen, stillen Art, die Marietchen bei aller Welt so beliebt machte.

Schon nach zwei Jahren konnte sie ihren Lieblingswunsch, den Eltern ein Denkmal zu setzen, erfüllen, eine geworfene Säule aus schwebischem Granit, mit einer weissen Marmortafel, welche die beiden Namen enthielt, zierte den gemeinsamen Grabhügel, den Marietchen eigenhändig in ein herrliches Boskett verwandelt hatte. Hier brachte sie in stiller, wehmüthig-freudiger Andacht ihre freien Stunden zu — Sommer und Winter, einmal, zweimal, dreimal die Woche, wie die Arbeit es zuließ. Und alle Welt, die mit dem großen Lobtenfeld da draußen zu thun hatte, der Inspektor, die Gärtnerburtschen, die Lobtengräber, kannten und grüßten das hübsche junge Fräulein.

Am meisten hatte es damals, nach dem Tode der Mutter, Marietchen gefreut, daß sie die Stelle im Hause des Seifenfabrikanten Mordchel, Köpnickestraße, behalten hatte. Die Gattin des Herrn Mordchel war mit körperlichen Reizen von der Mutter Natur nicht allzu reichlich bedacht, und auch die vier Töchterlein konnten nicht gerade als Schönheiten gelten. Um so leidenschaftlicher liebten Mutter und Töchter den Puz, und da gab es denn für Marietchen gar reichlich zu thun. Man kam aus dem Schneider- und Ausstatten im Hause Mordchel gar nicht mehr heraus, und zuletzt gerieth Frau Mordchel auf den höchst genialen Gedanken, die kleine Schneberin

ganz ins Haus zu nehmen. Man wies ihr ein kleines Stübchen im Hause über der Remise an, das sie sich mit den nach der Mutter verbliebenen Möbeln zu einem ganz wohnlichen kleinen Nest herrichtete.

Herr Mordchel starb und Frau Mordchel heirathete ein Jahr darauf den jungen Prokuristen — „schon um des Geschäftes willen, das sonst zu Grunde ginge“, wie sie allen Denjenigen erklärte, die etwa angezweifelt hätten, sich über ihren verspäteten Johannistrieb aufzuhalten. Herr Seichtvogel, der ein vortrefflicher Prokurist gewesen war, entpuppte sich indessen als ein recht zweifelhafter Ehes, der nichts Eiligeres zu thun hatte, als die sauer ersparten Groschen des seligen Herrn Mordchel in alle Winde zu streuen. Namentlich im Punkte der ehelichen Treue war der junge Ehemann ein gar arger Sünder, und die neugebackene Frau Seichtvogel von der Firma Mordchel kam aus Eifersucht und Thränen gar nicht mehr heraus.

Zu ihrem höchsten Schreck bemerkte Marietchen, daß der fide, lange Bürsche mit den blonden Bartfoteletten und dem grauen Zylinder auch auf sie ein Auge geworfen hatte und sie mit Aufmerksamkeiten zu verfolgen begann.

Und da, an einem schönen Sommerabend, als sie eben vom Grabe der Jhrigen zurückkehrte, geschah das Unglaubliche: wie sie den Stubenschlüssel herausnimmt und aufschließen will, stürzt er plötzlich aus dem Halzbündel auf sie zu, umklammert sie mit seinen unheimlich langen Armen und preßt sein grinsendes, weindunstendes Gesicht an ihre zitternde Wange.

„Marietchen, ich liebe Sie“, — flüsterte er inbrünstig ihr ins Ohr — „Sie müssen mich erhören — Sie müssen!“

Und schon hat er ihr den Schlüssel entrisfen und sucht die Thüre zu ihrem Stübchen zu öffnen, als sie mit einer letzten verzweifelten Anstrengung sich ihm entwindet und zur Nachbarthür stürzt, zum Fabrikwächter, der neben ihr über der Remise wohnte. Aber Niemand ist da — er hat es gewußt, dieser Schuft! Sie kann nicht fliehen und nicht schreien, wie zugeschnürt ist ihr die Kehle von Scham und Entsetzen.

Und wie sie so in hellster Verzweiflung ringt und schon ihre Kräfte schwinden fühlt — hoch, da kommt Jemand die Treppe herauf, mit schweren, langsamen Schritten, und unwillkürlich lockern sich die Arme des erschreckenden Wüßlings.

„Hilfe, Hilfe, hierher!“ ruft sie in einer lekten Aufzaffung, während Seichtvogel sie mit roher Faust nach ihrem Stübchen zu zerren sucht.

Schon steht der Ankömmling vor ihnen, eine breit-schulterige, kräftige, ruhige Erscheinung, mit rundem, gutmüthigem Gesicht und einem überlegenen Lächeln, das dem feigen Lüstling förmlich Angst einjagt.

„Was wollen Sie von mir?“ fragt dieser unsicher den Fremden, „was haben Sie hier zu suchen?“

Doch jener lächelt nur noch spöttischer und breiter, und, indem er an das glattgeschniegelte Herrchen blickt herantritt, hebt er langsam seine große, grobschwielige Faust empor und hält sie jenem wie einen Weilsenstrauß unter die Nase.

„Schändler!“ sagte er in einem Tone, der dem ertappten Wildbide durch Mark und Bein ging — „mach, daß Du fortkommst — und wenn Du's wissen willst, wer ich bin, dann frag' nach Schmeiß Walthers, in der Sieberei draußen, wo Du bazumal die Löhne unterschlagen hast.“

2. Eine Petition an das Ministerium des Innern in Berlin zu richten, in welcher gebeten wird, die dem Ministerium von Seiten der Fabrikanten vorgelegten Wünsche auch im Interesse der Arbeiter nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

3. Eine Abschrift dieser Petition der sozialdemokratischen Fraktion, zu Händen des Abgeordneten Bebel, zu übersenden und diese zu bitten, die Interessen der Stuibbranche im Reichstag zu vertreten."

Wir sind gezwungen, einige Betrachtungen hierüber anzufügen: Die Arbeiter unterstützen nach Kräften die Vereinigung der Fabrikanten zur Wahrung ihrer Interessen. Dadurch geben die betreffenden Arbeiter also zu, daß durch eine Organisation eine schlechte Lage verbessert werden kann, aber sich selbst organisieren zu sollen zur Wahrung ihrer eigenen Interessen und zur Verbesserung ihrer schlechten Verhältnisse als Arbeiter, das scheinen diese Herren nicht zu begreifen.

Das Ministerium wird angerufen, die vorgelegten Wünsche der Fabrikanten zu berücksichtigen auch im Interesse der Arbeiter. Meiner Ansicht nach sind die Arbeiter stark auf dem Holzweg, denn wenn sie warten wollen, bis ihnen das Ministerium hilft, da können sie warten bis sie schwarz werden, falls sie nicht soviel Energie haben, sich selbst zu helfen.

Eine Abschrift der Petition soll zu Händen des Abgeordneten Bebel kommen. Wenn sie sich recht lächerlich machen wollen, können sie es ja thun, aber Herr Bebel wird denken, die Pforzheimer Stuibarbeiter müssen recht kindisch sein, und wird ihnen darauf gar nicht antworten.

Auf eine Anfrage aus der Versammlung, ob diese Petition in einer Versammlung der Arbeiter in Unterreichenbach beschlossen worden sei, wurde zur Antwort gegeben, daß diese Schrift unter Mitwirkung der Prinzipale von den Arbeitern verfaßt wurde.

Also unter Mitwirkung der Prinzipale! Ich glaube, bei Herrn Ulrich wurden die alten sozialistischen Ideen wieder wach! Ober sollte ich mich äusprechen? Es ist schön von Herrn Ulrich, als früherer Genosse, mit seinen Arbeitern den von den Fabrikanten sonst so verhaßten Bebel zu Hilfe zu rufen. Aber die meisten von den so arg arbeiterfeindlichen Prinzipalen sind nur Wölfe in Schafskleidern, welche unter dieser Maske nur ihre Arbeiter ordentlich ausbeuten wollen.

Der Vorsitzende der Versammlung, Kollege Mann, machte betrefß der Petition aufmerksam, daß man auch die Stimmung der hiesigen Stuibarbeiter hören müsse, ferner daß sich der Ausschuß, d. h. die Zahlstelle, zuerst einmal damit beschäftigen und dann erst eine weitere öffentliche Versammlung darüber beschließen solle, was auch die Zustimmung der Anwesenden fand. Nachdem noch ein Pforzheimer Stuibarbeiter die hiesigen Verhältnisse etwas beleuchtete und dabei denselben gerade nicht das beste Zeugnis ausstellte, wurde die Versammlung geschlossen.

Herr Seichtvogel verschwand, während Walther sich dem jungen Mädchen zuwandte, das wie gebrochen an dem Hüpfpfosten lehnte und keiner Bewegung fähig war.

"Na, Fräuleinchen, den hätten wir schön abgeführt", meinte er gutmütig, indem er Mariechen lächelnd ansah. Doch sieh, was war das? Schwante sie nicht, die arme Kleine? Ganz recht, ganz recht — und nun läuft sie gar hin, gerade auf ihn zu, und schon hält er sie im Arme, bleich, verstört, von einer Ohnmacht befallen!

Himmel, das sehlte ihn! Was soll er da beginnen? Er legte sie ganz, ganz sachte auf den Fußboden und klopfte bei den Wächterleuten, mit denen er verwandt war, und die er hatte besuchen wollen. Nicht zu Hause! Was nun? Er klinkte an Mariechens Thüre — auch die war verschlossen. Wo hatte sie nur den Schlüssel — in der Hand — in der Tasche? In zarter Scheu begann er zu suchen — vergebens! Hatte gar der Schuft ihn mitgenommen?

Doch nein, da lag er am Boden, dicht an der Schwelle — rasch aufgemacht und hinein mit der Kranke! Ein Blumenkraut stand auf dem Tische — er nahm ihn aus der Vase und besprengte das Gesicht der Ohnmächtigen mit Wasser, und sieh, nach ein paar Minuten schlug sie die Augen auf — diese hellen, blauen Bergglockenblumen, deren suchender Blick ihm klaffertief ins Herz drang.

Was sollen wir viel erzählen, wie es weiter gekommen? Das Schicksal hatte sie zusammengeführt, und wenn sie's selbst gewollt hätten — sie konnten nicht mehr auseinander. Er besorgte Mariechens Umzug, die nun in dem Morchelschen Hause nicht mehr bleiben konnte, er spielte ihr auf der Harmonika vor,

Die zweite Versammlung wurde einberufen mit folgender Tagesordnung: 1. Handelsverträge; 2. Stellungnahme zu der eingereichten Petition der Arbeiter der Firma Ulrich & Co. in Unterreichenbach. Von verschiedenen Stuibarbeitern wurde der Wunsch geäußert, damit es auch den auswärtigen Arbeitern möglich sein soll, diese Versammlung zu besuchen, dieselbe auf 6 Uhr einzuberufen, was auch geschah. Wenn man sich im Voraus nicht viel davon versprach, so hatte man sich nicht getäuscht, denn die Versammlung konnte wegen zu schwacher Beteiligung nicht stattfinden. Nicht einmal die Deputation, welche doch zur Vertretung ihrer Petition hätte da sein sollen, war erschienen. Wo waren sie denn, die so lebhaften Bravorufer und zustimmenden Kopfnicker aus Unterreichenbach? Ich glaube, ich kann es sagen: Wahrscheinlich hat die Firma in der Zeitung gelesen, daß ihnen zu viel über den Baum der Zähne schlüpfte, was nicht sollte wegen der recht verlockenden Petition. Ja es stand Verschiedenes im "Anzeiger", was Herrn Ulrich nicht gefiel, aber es war zu spät. Die Leute des Herrn Ulrich sind also trotz spezieller Einladung nicht erschienen! Warum? Ich las am Mittag vor der Versammlung etwas von einer Maisfeier in Unterreichenbach. Der Bericht lautet:

"Die Firma Ulrich & Co. gab ihrem gesammten Arbeiterpersonal gestern Abend eine recht gelungene, gemüthlich verlaufene Maisfeier mit musikalischer und Tanzunterhaltung. Auch ein Theil der Bürgerschaft hatte sich auf Einladung eingefunden. Es war mit großer Befriedigung wahrzunehmen, wie schön sich das Band der Solidarität um Arbeitgeber und Arbeiterpersonal schläng."

Überbings, gestern Maisfeier und heute nach Pforzheim zur Versammlung, das geht nicht gut.

Ich wünsche nur, daß alle Fabrikanten sich dieses zur Noth nehmen und mit ihren Arbeitern eine Maisfeier abhalten möchten, doch darauf muß ich die betreffenden Herren aufmerksam machen, daß die Maisfeier überall am 1. Mai gehalten wird, nicht am 15., und als alter Genosse wäre es von Herrn Ulrich doch schön, wenn auch er sich an das Programm halten würde.

Sie wundern sich, Herr Ulrich, daß immer Sie kritisiert würden! Nun Sie geben uns ja Anlaß und das schönste Material dazu. Hätten Sie Ihre Petition unterlassen und Ihre Maisfeier, dann wären Sie gar nicht in die Klemme gerathen. Wenn Sie wüßten, wie alles laßt über den Maisfeierbericht. Von verschiedenen Fabrikanten wurde ich gefragt, seit wann die Maisfeier von den Prinzipalen arrangirt wird. Mit der Zufriedenheit scheint auch Mandes' faul zu sein; zum Beweise dafür dient, daß uns eine Fabrikordnung anonym zugesandt wurde. Demnach muß der Betreffende nicht ganz zufrieden sein mit derselben.

Zur Zeit wird am meisten über eine Firma Rösch & Co. geklagt; dort sollen nämlich auch sehr

idyllische Zustände herrschen. Um auch die Umgegend von Pforzheim etwas industriereicher zu machen, haben die betreffenden Herren es für nöthig befunden, ihre Fabrik auf eine Dittsch zu verlegen. Selbstverständlich auch nur zum Wohle der Arbeiter, denn bekanntlich wohnt und lebt es sich billiger auf dem Lande und ist auch manchem arbeitslosen Bauernknecht Gelegenheit geboten, sich in der so gut bezahlten (?) Stuibbranche auszubilden. In diesem Geschäft wurde durch Plakat bekannt gemacht, daß in Tiefenbronn eine Fabrik errichtet wird, das hiesige Geschäft soll unverändert weiter geführt werden. Entweder hat aber Herr Rösch das Plakat vergessen, oder denkt er seinen Arbeitern gegenüber sein versprochenes Wort nicht zu halten, denn eines schönen Tages bekam jeder Arbeiter und jede Arbeiterin ein Schreiben folgenden Inhalts:

"Wir theilen Ihnen hierdurch mit, daß wir am 28. Mai unser Geschäft nach Tiefenbronn verlegen und stellen es Ihnen frei, auch dort bei uns zu arbeiten."

Dabei hing aber das obengenannte Plakat noch an der Thüre. Das nennt man Pech! Nicht wahr, Herr Rösch & Co.? Auch ist es Noth, nach Anordnung der Vorarbeiter zu arbeiten, da keine Fabrikordnung da ist. Genannte Herren scheinen sich sehr schlecht in der Gewerbeordnung auszukennen, sonst müßten sie wissen, daß in einem Betrieb über 20 Personen eine solche vorhanden sein muß, und die Firma beschäftigt über die doppelte Zahl. Einer Arbeiterin N. wurden 30 Pf. Stundenlohn geboten, um dieselbe zu bewegen, mit in dieses beneidenswerthe Paradies einzuziehen. Dieselbe soll es jedoch abgelehnt haben, trotz einem Lohn, den nicht einmal die Vorarbeiter B. und W. bekommen. Auch ist verboten, am Samstag Nachmittag Vesper zu holen. Bekommt man am Samstag keinen Hunger? Ober glaubt Herr Rösch, daß den Arbeitern vor lauter Freude, weil sie so viel Geld bekommen, sogar der Appetit vergeht? Das Denunziantenwesen soll dort auch in schönster Blüthe sein, darüber wollen wir nur sagen: Der größte Schuft im ganzen Land ist und bleibt der Denunziant. Wir haben erfahren, daß es in besagtem Geschäft vor einigen Tagen zu Unzuträglichkeiten kam, wobei es sogar schlagende Beweise gegeben haben soll. Herr Rösch & Co. möchte ich nur den Rath geben, recht viel mit nach Tiefenbronn zu nehmen und seine Fabrik noch mehr zu verbessern, als sein Kollege Ulrich, so daß er neben der Menage noch Betteln stellt, dann ist ja das moderne — Fabrikgebäude fertig.

Als im Bunde der Dritte wird eine Firma Blattner & Co. genannt. Darüber werden wir uns später noch beschäftigen müssen. Einstweilen möchten wir nur dem betreffenden Herrn rathe, sein Personal besser zu behandeln. In diesem Geschäft sollen die Arbeiter und Arbeiterinnen tüchtig werden, daß es uns unmöglich ist, die hier gebräuchlichen Ausdrücke wiederzugeben. Herr Blattner sollte unterlassen, Ausdrücke, die man schwerlich

widmen. Dann kam der Junge, ein prächtiges dickes Kerlchen, neuneinhalb Pfund schwer — der ganze Vater. Schmied Walter war ganz närrisch vor Freude, und zum Ueberflus bekam er auch noch die Nachricht, daß sein Pflegerater, ein alter Schmiedemeister im Westpreußischen, gestorben sei und ihm sein kleines Grundstück nebst Häuschen und Werkstatz vermachet habe.

"Da ziehen wir hin, wenn Du auf bist", meinte er glücklich lächelnd zu der Wächlerin — "Du wirst Frau Weistern, und der da, Fritz, wird mein Gefelle. Und solche Baden sollst Du dort bekommen!"

Mariechen schwieg und lächelte; sie freute sich über das glückliche Gesicht des guten Walther. Das mit den Baden aber machte sie doch nachdenklich und flüchtig, war sie denn wirklich so mager geworden, wie die Leute sagten? Und als Walther gegangen war, da langte sie sich den Spiegel vom Tische herüber und betrachtete sich lange, lange in demselben. Dann sah sie nach dem schlafenden Frischen in der Wiege, und schmerzlich heiße Thränen begannen ihr still über die Wangen zu rinnen.

Sie wußte wie es mit ihr stand, obchon ihr's Niemand gesagt hatte. Der Arzt, der zu der ungewöhnlich schweren Entzündung gerufen worden war, hatte ihr verboten, das Kind zu nähren. Sie süßte sich so schwach, so entkräftet; als sie am zehnten Tage das Bett verließ, mußte sie sogleich wieder hinein — um nicht wieder aufzustehen. Er hatte Unrecht gehabt, der alte Stabarzt Hinrichsen, und der andere, der Jüngere, hatte Recht. "Miliars-Tuberkulose" nannte er ihre Leiden, die Nachbarinnen aber, die sie besuchten, sprachen von "galoppirender Schwindsucht". Es war ein schreckliches Schicksal — ein Sterben Stück für Stück, unter schrecklichen, unmenschlichen, unerbittlichen Schmerzen.

und zeigte ihr seine Kanarienvögel und wurde ihr Freund und Vertrauter in allen Dingen. Es war ihr so neu, wieder einen Menschen zu haben, der für sie lebte. Er war ihr Begleiter bei den Friedhofsbesuchen und zeigte eine Anhänglichkeit und Verehrung für "ihre" stillen Gräber, wie sie selbst sie nicht wärmer empfinden konnte. Ihre Gedanken waren seine Gedanken, sie lebte und herrschte unbeschränkt in der Seele des guten Jungen.

Sie wußte, daß er sie eines schönen Tages fragen würde, ob sie keine Frau werden wolle. Gesprochen hatten sie noch kein Wortchen davon, aber es mußte ja so kommen. Und wenn sie sich dann fragte, was wohl die todtten Eltern, die warnende Mutter dazu sagen würden, so war sie fast sicher, daß sie nicht "nein" sagen würden. Zum Ueberflus hatte sie noch den alten Stabarzt Hinrichsen um Rath gefragt, und als dieser ihre Lungen für "ferngesund" und den Glauben von der Schwindsuchtserkrankung für "Schwindel" erklärt hatte, schwand auch ihr letztes Bedenken.

Es war am Sterbetag der Mutter, an einem köstlichen Sonntag im Mai, als sie wieder hinauszugingen zu den Gräbern. Walther hatte Mariechen eine Ueber raschung bereitet; ein kunstvolles Gitter, nach Feierabend von seiner eigenen Hand geschmiedet, umgab den in herrlichem Blumenschmud prägnenden Hügel. Da gab sie ihm voll Nahrung und Dankbarkeit den ersten Kuß, und als sie dann in der wunderbaren Frühlingssonne hinauswanderten ins Freie, wurden sie vollends eins und einzig.

Sechs Wochen später wurde Mariechen Schmiedes "Frau Walther", und es gab kaum ein glücklicheres Paar unter der Sonne. Mariechen arbeitete nicht mehr, sie konnte sich ganz der kleinen Häuslichkeit



in einem Verison findet, in Gegenwart von Lehrmädchen zu gebrauchen, viel weniger sie bei denselben anzuwenden. Das Buch: „Knigges Umgang mit Menschen“ wäre hier sehr zu empfehlen.

Wer ist aber schuld, daß derartige Mißstände herrschen? Niemand anders als die Arbeiter selbst. Wären sie einig unter sich und hätten ein wenig Solidaritätsgefühl, und würde einer für den andern einstehen, dann wären diese Mißstände bald beseitigt. So lange die Arbeiter aber so gleichgültig fortwursteln, wird es immer schlimmer statt besser. Wären sie in die Versammlung gekommen, hätte man die Sündenregister aufschlagen können, ferner hätte man die Petition behandeln können, welche jetzt nach — „Hinterindien“ geschickt wird. Gerade sie schimpfen so arg über die „Kaffler“ (Arbeiter vom Lande), was sagen aber diese, wenn die Arbeiter aus der Stadt aufs Land ruffeln? Daran scheinen sie noch garnicht gedacht zu haben.

Wie uns mitgeteilt wurde, soll sich eine Etuisarbeiter-Lokalorganisation gebildet haben. Wir wollen diesen Leuten nicht in den Weg legen, wenn sie glauben, dadurch etwas zu Stande zu bringen, wünschen ihnen sogar Glück. Möchten sich die hiesigen Etuisarbeiter wenigstens einmal dieser anschließen und hauptsächlich für ihre eigenen Interessen eintreten. Den Eisenbergern, sowie allen anderwärts beschäftigten Etuisarbeitern rathe ich jedoch nicht, aus dem Verband auszutreten und auf lokalen Boden sich zu stellen, sonst geht es allen wie in Pforzheim. Zum Schluß möchte ich den Fernstehenden noch zurufen: Tretet ein in den Verband, wahret Eure Interessen, und sorgt nicht für die des Prinzipals; sorgt dafür, daß Ihr eine geregelte Arbeitszeit habt, glaubt nicht, daß es lauter Humanität und nur für Euer Interesse ist, daß Morgens um 6 Uhr angefangen wird und um 5 Uhr Feierabend ist, damit Ihr zu Hause und auf dem Felde arbeiten könnt. Das geschieht nur, damit die Besperpause gespart wird, was aber im Interesse Eures Prinzipals ist. — 11.

**Karlsruhe.** Wir sind gezwungen, das Mitglieb Franz Girtlinger aufzufordern, das aus der Bibliothek entlehnte Buch „Die Kommune“ umgehend an die hiesige Zahlstelle einzusenden. Sollte sich Girtlinger, welcher plötzlich von hier abreiste, ohne das Buch abzugeben, irgendwo anmelden, so bitten wir die betreffende Zahlstelle, uns Mitteilung zukommen zu lassen.

**Zahlstelle Karlsruhe.**

**Ludwigshafen a. Rh.** Schon längst war es der Wunsch der Ludwigshafener Kollegen, hier eine eigene Zahlstelle zu bilden. Unser Vertrauensmann, Kollege Leuschner, berief auch verschiedene, gut besuchte Versammlungen ein, in denen von den hiesigen Kollegen einstimmig beschlossen, hier eine Zahlstelle zu errichten. Der Vorstand wird laut Wahl in letzter Versammlung aus folgenden Kollegen gebildet: Erster Bevollmächtigter Kollege Leuschner, Kassier Kollege Rechin,

„Was ist denn Ihr Vater gewesen?“ fragte eines Tages der junge Doktor.

„Fischer“, sagte Mariechen, „und die Mutter nähte.“

„Ja, ja, die armen Leute“, versetzte er nachdenklich, „sterben an eigenen Brote. Sie hätten bei Zeiten nach Nizza müssen, das hätte Sie vielleicht noch gerettet.“

Und man brachte sie wirklich nach Nizza — nach dem Nizza der Armen, in Briss da draußen, wo ihre Eltern schon lagen. Sie starb ruhig und ohne Vorwurf; sie hatte keine Schuld auf sich geladen, kein Versprechen gebrochen, sondern einfach ihr Schicksal erfüllt. Nur Walthers Schmerz, seine wilden Klagen, seine Verzweiflung machten ihr das Sterben schwer. Doch wenn sie ihn so ansah in seiner Kraft und Jugendfrische, dann beruhigte sie sich wieder; er wird es ertragen, dachte sie, wird's überwinden. Und der Junge in der Wiege war sein Ebenbild, ein richtiger kleiner Schmieb mit diesem kräftigen Nacken und den fetten runden Fäustchen. Für die war das Leben und für sie — der Friedhof. Und die alte Sehnsucht nach dem großen Todtenfelde, das ihr so viele Jahre hindurch Trost und Glück gesendet hatte, erwachte in ihr mit unwiderstehlicher Stärke.

An einem Maientag war's, daß man sie begrub — nicht neben den Eltern, wo schon Andere lagen. Die Sonne vergoldete die trockenen Lehnshollen am Rande der Gruft, Fliederbusch zog durch die junggrünen Büsche, und eine Nachtigall sang ihr altes Lied in der nahen Hede. Und die Friedhofsgärtner gestellten sich zu den Leibtragenden und meinten: „Nun ist's für immer bei uns, das hübsche junge Frauen.“

Schriftführer Kollege Bayerer, Beisitzer Kollegen Reinhardt und Kull; als Delegierte zum Gewerkschaftskartell wurden die Kollegen Kimmel und Hecht gewählt.

Da es für Ludwigshafen schon längst ein Bedürfnis war, eine eigene Zahlstelle zu besitzen und nun dem Wunsch der hiesigen Kollegen in jeder Beziehung Rechnung getragen worden ist, ergeht an diese noch die ernste Mahnung, stets dieselbe Begeisterung zu zeigen, wie bei Gründung der Zahlstelle, weiterhin auch fest zusammenzuhalten und in den Bestrebungen nie zu ermüden, auch hier bessere Verhältnisse zu schaffen. Trozdem wir hier am Orte in den größeren maßgebenden Wertstufen einen Minimallohn von 18 Mk. haben, sind doch noch große Uebelstände zu verzeichnen, deren Beseitigung vor allen Dingen erstrebt werden muß. So ist der Inhaber eines hiesigen Geschäfts (Spezialartikel Geschäftsblücher) bisher nicht zu bewegen gewesen, den ortsüblichen Minimallohn an die dort arbeitenden Kollegen zu bezahlen. Es ist deshalb die ernste Pflicht sämtlicher Kollegen Ludwigshafens, Mann für Mann in den Verband einzutreten, um auch in dieser Wertstätte bessere Verhältnisse zu erringen.

Unsere nächste Versammlung findet Samstag den 4. Juni im Lokal bei Gäng, Ecke Max- und Schulstraße, statt, von da ab jeden ersten und dritten Samstag im Monat. Die Kollegen werden zum Schluß noch aufgesordert, unsere Versammlungen stets vollzählig zu besuchen, und durch festes und treues Zusammenhalten das Blühen und Gedeihen der Zahlstelle Ludwigshafen energisch zu fördern. Bayerer.

**Die Beschäftigung der Hoppoldtschen Brauerei in Berlin,**

welche von den Mitgliedern der Berliner Zahlstelle am 22. Mai vorgenommen wurde, hat sich äußerst interessant gestaltet. Ich will hier eine kurze Schilderung unserer Wanderung geben, aus der man ersehen kann, wie weit menschliche Energie und menschlicher Scharfsinn vorgebrungen sind.

Den Drauprozess in seinen einzelnen Stadien verfolgen zu können, war jedem Besucher des Betriebs sehr angenehm. In zwei Abteilungen wurden wir bereitwillig durch die Brauerei geführt. Zuerst gelangten wir in die Räume, in denen die Gerste gereinigt wird. Große Siebtrommeln säuberten hier die „Spreu von dem Weizen“. Nachdem die Gerste diesen Säuberungsprozess durchgemacht hat, kommt sie in riesige Bottiche, wo sie mehrere Tage unter täglicher Auswechslung des Wassers eingewickelt wird. Bei erlangter Weiche gelangt die Gerste in die großen Malztrommeln; hier bleibt dieselbe unter fortwährender Umdrehung acht Tage liegen, bis sich vollstündige Keime an den einzelnen Körnern gebildet haben. Eine Vorstellung von den Trommeln kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß circa 100 Zentner Gerste in jeder Trommel aufgenommen werden können. Nach erfolgter Ausröstung der Gerste, wobei dieselbe bis auf 85 Grad Celsius erhitzt wird, kommt sie in mehrere Etagen übereinander liegende Siebräume, wo dann die Körner durch beständiges Durch-einanderkühleln von den trockenen Keimen befreit werden.

In den großen Draupfannen von circa 1200 Liter Inhalt vollbringt nun die gedöchte und mit vielen anderen Brauingredienten vermischte Gerste ein recht feuchtsüßliches Dasein. Bewundernswert war die genaue Registrierung des den Gährungsprozess durchmachenden Bieres. Im Kühlraum waren die eisernen Röhren mit einer fingerdicken Schnee- und Eischicht überzogen, so daß wir trotz des draußen herrschenden warmen Wetters verstaubt wurden, und den Hodstragen aufzuschlagen.

Vom Kühlraum setzten wir unsere Wanderung nach den Vorratshöllern fort. Stüdfässer von beachtenswerter Größe setzten uns auch hier in Erstaunen. Bemerkte sie noch die sinnreiche Einrichtung der Flaschenbierabzugsapparate, von denen sich 12 Flaschen gleichzeitig füllen ließen.

Mit unseren Studien des werdenden Bieres fertig, setzten wir daselbe an dem fertigen eblen Maß mit noch erheblich gesteigerter Teilnahme fort, bis jeder Anwesende vollbefriedigt in recht gehobener Stimmung diesen interessanten Ort verlassen konnte. Der Männerschor der hiesigen Zahlstelle ließ zum Schluß noch einige fröhliche Weisen erschallen, bis uns endlich der hungerige Magen daran gemahnte, auch ihm zu seinem Rechte zu verbleiben. Herrm. Frenkel.

**Mundschau.**

\* Die Maurer in Essen haben mit Rücksicht auf den Wahlkampf, der die Kräfte der Arbeiter in Anspruch nimmt, den Streik beendet und den Kampf auf eine günstigere

Zeit verschoben. — Der Glaserstreik in Zeitz ist für die Arbeiter günstig beendet. — Die Erdmannsdorfer Büstenarbeiter er haben nach Bewilligung einer kleinen Erhöhung der Akkordlöhne den Ausstand beendet. — Die städtischen Arbeiter in Mainz sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die am Oberrhein beschäftigten Feuerarbeiter verlangen den Achtstundentag und die Straßensehrer den zehnstündigen Arbeitstag. — In Darmstadt haben die Zimmerer durch eine gegenseitige Verständigung ihren Streik beendet. — Die Maurer in Grünberg in Schlesiens haben ohne Ausstand eine zehnstündige Arbeitszeit und 31 Pf. Stundelohn erhalten. — Auch die Gipser in Stuttgart bekamen ohne Streik die zehnstündige Arbeitszeit bewilligt. — In Nürnberg und Fürth streikten die Feilenhauer, um neunstündige Arbeitszeit und für Ueberstunden 25 Prozent Lohnzuschlag zu bekommen. — Der Bildhauerstreik in München ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. — Der Streik der Maurer in Innsbruck, sowie der Bergarbeiterstreik in Südbahles dauert fort. — Der Kampf der Tischler in München ist noch nicht ganz beendet. Es befinden sich noch etwa 200 bei Bau- und Zimmermeistern beschäftigte gewesene Tischler im Streik, da diese Unternehmer die Forderungen nicht bewilligen wollen. — Wegen Lohnerhöhung sind die Bergarbeiter der Grube „Königin Luise“ bei Zabrze vorstellig geworden; da nicht Bewilligung eintrat, streikten 600 Mann. — Im Fichtelgebirge streikten immer noch 500 Steinarbeiter. Schleunige Hilfe thut noth. Geldsendungen und Zuschriften sind zu richten an Paul Mittäke, Rixdorf bei Berlin, Steinmeißler, 14. — Wegen Nichterhaltung früherer Verprechungen auf Lohnzulage streikten in Mannheim 56 Brauer der „Babischen Brauerei“. — In Bremerhaven, Gesteinmühle und Lehe streikten die Maurer für wöchentliche Lohnzahlung und Auezahlung auf der Arbeitsstätte. — In Tilsit haben die Tischler zehnprozentige Lohnerhöhung erhalten.

\* Der deutsche Papierindustrie-Verein hielt kürzlich in Berlin seine 21. Generalversammlung ab. Da wurde auch bestritten über staatliche Auszeichnungen für langjährige Dienstzeit der Arbeiter. In Sachsen ist eine am grünen Bande zu tragende Medaille gestiftet für Arbeiter, die eine dreißigjährige Dienstzeit hinter sich haben und königstreu gesinnt sind. Fabrikant Weinberg-Berlin glaubte Grund zu der Annahme zu haben, daß auch in Preußen Gerechtigkeit für solche Auszeichnungen vorhanden sei. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, sich über derartige Einrichtungen in anderen Staaten zu informieren und dann an die Regierungen diesbezügliche Eingaben zu richten. — Nun wird die soziale Frage wohl bald gelöst sein.

\* Des Profits halber wird Leben und Gesundheit der Arbeiter unberücksichtigt gelassen. Nach dem Bericht der Papiermacher-Berufsgenossenschaft für Schlesiens und Posen ist die Zahl der Unfälle von 270 im Jahre 1896 auf 327 im Jahre 1897 gestiegen. Mangelhaftigkeit und gänzliches Fehlen der Schutzvorrichtungen tragen an den Unfällen die Hauptrolle.

\* Edward Bellamy, der bekannte amerikanische Schriftsteller und Verfasser des Romans „Ein Rückblick aus dem Jahre 2000“ ist gestorben. Vor Kurzem wurde mitgeteilt, daß er im Westen Amerikas schwer erkrankt sei.

\* Der Jahresbericht der Handelskammer in Offenbach a. M. für 1897 besagt u. A.: Der Handel in Buchbinderei-, Sattlerei- und Portefeuilleleher hatte ein gleichmäßiges, sich annähernd auf der Höhe des vorjährigen Absatzes haltendes Geschäft zu verzeichnen. Einige Sorten wichen vorübergehend im Preise, doch trat zu Ende des Berichtsjahres, von Amerika ausgehend, wieder eine Auswärtsbewegung ein. Ostindische Regenfelle zeigten wegen ungenügender Rohwarenfuhr eine stark steigende Tendenz; nachgelassen hat das Geschäft in russischen Fuchtsen. Bemerkenswert ist eine wachsende Sucht nach Neuheiten in Bezug auf Lebshaftigkeit und Mannigfaltigkeit in der Lederfärbung. Die Herstellung seiner Lederwaren hat annähernd dieselbe Höhe des Absatzes erreicht, wie in dem gegen früher erheblich lebhafteren Jahre 1896. Im Allgemeinen zeigte sich England etwas weniger aufnahmefähig als vorher, während andererseits daselbst die Abneigung gegen deutsche Waaren sich weniger fühlbar machte; im Uebrigen blieben die Exportverhältnisse für diese Branche im Großen und Ganzen unverändert und auch der deutsche Markt zeigte fortgesetzt befriedigende Aufnahmefähigkeit. In den Preisverhältnissen ist eine bemerkenswerte Veränderung im Allgemeinen nicht zu verzeichnen gewesen. Auch in Handlofern, Schultornistern und Taschen war für derbere Gebrauchswaare gute Nachfrage vorhanden und

zwar im Exportgeschäft wie auf dem heimischen Markt. Für die Herstellung seiner Reisetaschen mit und ohne Einrichtung gestallte sich das Berichtsjahr gleichfalls nicht ungünstiger als das recht befriedigende Vorjahr. Dagegen zeigte die Albumfabrikation unter dem Einfluß der von ihr abgewendeten Mode daselbst unerfreuliche Bild wie früher.

\* Invaliden- und Altersrenten. Nach der im Reichsversicherungsamt angefertigten Zusammenstellung betrug die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes bis einschließl. 31. März 1898 von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidentrenten 317 095; davon sind in Folge Todes oder Auswanderung der Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezugs von Unfallrenten oder aus anderen Gründen weggefallen 93 192, so daß am 1. April 1898 liefen 223 903 gegen 218 559 am 1. Januar 1898. Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten betrug 323 854; davon sind in Folge Todes oder Auswanderung der Berechtigten oder aus anderen Gründen weggefallen 120 462, so daß am 1. April 1898 liefen 203 392 gegen 203 644 am 1. Januar 1898. Beitragsverstattungen sind bis zum 31. März 1898 bewilligt an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 200 205 gegen 171 392, an die Hinterbliebenen von Versicherten 48 116 gegen 41 591, zusammen 248 321 gegen 212 983 bis zum 31. Dezember 1897.

\* Buchbindermeister H. Brandt in Delmenhorst hat einem Schriftsetzer, welcher bei ihm arbeitete und entlassen wurde, folgendes Urtheil von einem Zeugniß ausgestellt: „Der pp. . . . stand vom 2. d. M. bis heute bei mir als Schriftsetzer in Arbeit und bin ich mit dessen Arbeit, sowie mit Betragen nicht im Geringsten zufrieden. Delmenhorst, den 13. Mai 1898. H. Brandt.“ Selbstverständlich hat der betreffende Schriftsetzer dafür gesorgt, daß dem unzufriedenen Herrn vom Gericht gesagt wird, wie Zeugnisse auszustellen sind.

Adressen-Verzeichnisse.

Adressen des Vorstandes.

A. Dietrich, Heustiegstr. 30, Stuttgart (Vorsitzender). Eugen Hauelsen, Heustiegstr. 30 III, Stuttgart (Kassier). Regelmäßige Sitzung des Vorstandes jeden Freitag Abends.

Adresse des Verbandsauschusses.

Willy Harber, Seydlitzstr. 16 I rechts, Hannover.

Adressen der Gau Bevollmächtigten.

Gau I (Vorort Berlin): Max Hoffmann, Puttkamerstraße 4, S. r. I, in Berlin. (Vertrauensmann für Lüdowalbe ist: Albert Staaks, Privatstr. 4.) (Der 1. Gau umfaßt die Provinzen Brandenburg, Schlesien und Posen.)

Gau II (Vorort Stettin): A. Knorr, Turnerstr. 33 b, S. l. III in Stettin. — Agitationskommission für Ost- und Westpreußen in Königsberg: Adresse: A. Neumann, Baderstr. 6 II. (Der 2. Gau umfaßt die Provinzen Ost- und Westpreußen und Pommern.)

Gau III (Vorort Hamburg): Carl Grimm, Humboldtstraße 23 II, in Hamburg-Uhlenhorst. (Der 3. Gau umfaßt die Provinzen Schleswig-Holstein und Oldenburg mit Lübeck, Hamburg, Bremen und Mecklenburg.)

Gau IV (Vorort Hannover): C. Walbau, Schillerstraße 14 II in Hannover. (Der 4. Gau umfaßt die Provinzen Hannover, Sachsen und Braunschweig.)

Gau V (Vorort Dortmund): Fr. Lux, Heiligegartenstraße 17 in Dortmund. (Der 5. Gau umfaßt die Rheinprovinz und Westfalen.)

Gau VI (Vorort Frankfurt a. M.): E. Schaumberg, Mustantenweg 41 part. (Für den 1. Agitationsbezirk Hessen und Hessen-Nassau) vorstehende Adresse; für den 2. Bezirk [Thüringische Staaten]: E. Langer, Eifenstraße 16 II in Altenburg, S.-A. — Vertrauensmann für Hanau: Herm. Schacht, Steinheimerstraße 34; für Mainz: Rich. Kämmel, Wallaustr. 49.) (Der 6. Gau umfaßt die thüringischen Staaten und Hessen.)

Gau VII (Vorort Leipzig): Emil Müller, Eisenbahnstraße 128 IV, in Leipzig-Volkmarisdorf. (Der 7. Gau umfaßt das Königreich Sachsen.)

Gau VIII (Vorort München): Karl Seybold, Glockenbach 32a III, in München. (Der 8. Gau umfaßt Bayern, jedoch ohne Rheinbayern.)

Gau IX (Vorort Stuttgart): Karl Frey, Wöhlmstr. 53 II in Stuttgart-Heislach. (Für den 1. Agitationsbezirk nordöstliche Adresse; für den 2. Bezirk: R. Maurer, Beurbarungstr. 32 III in Freiburg i. B.; für den 3. Bezirk: F. W. Schmidt, L. 14, 3 II in Mann-

heim. — Vertrauenspersonen: für Göppingen: Frau Chr. Schmidt, Sauerbrunnenstr. 20; für Reutlingen: E. Schwiß, Bergolber, Eningen.) (Der 9. Gau umfaßt Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und die Pfalz.)

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.

Köln: Karl Hobdin, Adalbertssteinweg 256. Altenburg (S.-A.): Ferd. Jänide, Rungtstraße 15. (Adresse d. Vertrauensmannes für Greiz: R. Schmidt, Gommelaers-Berg 5.)

Altona: F. J. M. Reuß in Hamburg-St. Pauli, Sternstraße 103 I. Augsburg: Leonhard Bauer, Flursstr. 18 I. d. B. Bant-Wilhelmshaven: Ferd. Winters, Danti u. Oldenburg, Nordstr. 10.

Barmen: Hugo Müller, Bredderstraße 75 II. Berlin. Eugen Brückner, O., Rüdersdorferstraße 65, Duergelände I. (Adressen der Vertrauenspersonen: Buchbinder: Fr. Bytomski, S., Dresdenerstr. 71, S. l. IV; Frau Wiedt, Schöneberg, Gothenstr. 40, Hof, p. — Kontobuch-Branchen: E. Lent, S., Gräfestraße 33, I. Duergelände IV. — Lederwaaren und Galanterie: Karl Duff, S., Briegerstr. 35 v. III, und Hermann Weinschild, SO., Oppelnerstr. 34, S. IV. — Karton-Branchen: Johannes Barz, N., Brenzlauer Allee 210, Duergelände III, bei Senje, und Fräul. Goldmann, Admiralsstr. 40, Hof II, bei Goner. — Luxuspapier-Branchen: D. Scherwat, SO., Falkensteinstr. 39 v. IV und Frau Rakowski, S., Brinzenstraße 94, S. l. IV I. bei Gutfische.)

Bielefeld: Frh. Heitmeier, Teutoburgerstr. 20. (Die Adresse des Vertrauensmannes in Detmold ist: Gustav Böhmann, Dberstr. 30 part.)

Bonn a. Rh.: Josef Bamberger, Paultstraße 19. Braunschweig: A. G. Peter Eyhmann, Hauptstr. 50. Braunschweig: Max Geißler, Langestr. 63. Bremen: A. Ebert, Herrlichstr. 10 II.

Breslau: A. Scholz, Rosenhälerstr. 3 a III. Briesg i. Schl.: Valentin Punid, Pfaffenstraße 2. Chemnitz: D. Rümmler, Altstädterstr. 5. Darmstadt: F. Dolle, Arbelgerstr. 50.

Dortmund: Gust. Klehly, Zimmerstr. 22 II. (Adressen der Vertrauensmänner: für Dülmen i. W.: Hubert Mühlhoff, Neustraße 331; für Gelsenkirchen: Gottlob Dorn, Vereinstr. 21 I.)

Dresden: Heinrich Stukenbrod, Pillnigerstr. 25 IV. Duisburg-Ruhrort: Franz Dickmann in Duisburg, Beckstr. 12. (Adressen der Vertrauensmänner in Oberhausen: Ernst Hinrichs, b. Gafst. Müller, Königsstraße 39; für Wesel: J. Dingelbey, Johannisstr. 93; für Essen: Fr. Heine, Rheinfischstr. 22 II.)

Düsseldorf: Josef Hauswald, in Düsseldorf-Klingern, Birkenstraße 5 III. Elberfeld: Richard Kattenbusch, Reilbahnstr. 16. Eisenberg (S.-A.): Albin Hahn, Etuisarbeiter, Große Petersgasse.

Erfurt: Leopold Jünemann, Neuegasse 40, Hths. Erlangen: E. Hafenrichter, Friedrichstr. 38. Eßlingen: Georg Martkanner, Schöthorstr. 24. Flensburg: C. Andersen, Schlossstr. 16, Hths. Frankfurt a. M.: Rich. Würzberger, Gluckstr. 11 I. (Die Adresse des Vertrauensmannes in Fulda ist: Aug. Leonhardt, Kronhofstr. 7 II.)

Freiburg i. B.: Karl Maurer, Beurbarungstr. 32 III. Fürth i. B.: C. Böllner, Schwabacherstr. 129 II. Gera: Herm. Wimbger, Hfodern 60. Glogau: Hermann Franke, Bailstr. 8.

Göhrnis (S.-A.): Ernst Rose, Galanteriearbeiter, Ernststraße. Hagen i. Westf.: Friedr. Müller, Iferlochnerstr. 7. Halle a. S.: Paul Rasenberger, Mittelwähe 17 II. Hamburg: Aquilin Borst, Poolstr. 8 I. (Kassier und Vertrauensmann für Hamburg und Sankt Pauli: Hermann Hundt, Sternstraße 75, S. 6 IV; Vertrauensmann für innere Stadt: Max Berndt, Valentinskamp 14 part.; für Uhlenhorst, Barmbeck: Leonh. Ahlefeldt, Mojartstraße 7, Hths. 1 II; für Eilbeck, Wandsbek: Aug. Sebald, Beckersweg 73; für St. Georg, Hohenfelde, Borgfelde: Val. Hufschmidt, Englischer Stieg 1 I links Hohenfelde; für Eimsbüttel: S. Griefe, Verchenstr. 9 II, Altona; für Lüneburg: S. Geseke, Neue Silbe 7; für Harburg: G. Heiming, Karlsru. 5 part., Harburg.)

Hannover: J. Henning, Engelhofelderbaum 19 a III. Heilbronn: Gustav Hammler, Pleinerstr. 34. Jena: Julius Bien, Steinweg 30. Karlsruhe: Karl Vogel, Zacherstraße 4 V. Kiel: Th. Fieger, Brunswikerstr. 35, Hths. Köln: Adam Kieffen, Clemensstraße 10.

Königsberg i. Pr.: Arth. Neumann, Baderstr. 6 II. (Die Adresse des Vertrauensmannes in Tilsit ist: Paul Born, Mittelstraße 13 II.)

Konstanz: C. Sobeur. Krefeld: August Jung, Nordwall 94. Leipzig: D. Hemmann, Petersteinweg 21, Hof III. Liegnitz: Reinh. Speer, in der Buchdruckerei Krumbhaar, Haysauerstr. 12.

Lübeck: C. Kröder, Langer Lohweg 39. (Adressen der Vertrauensmänner für Schwertin: Paul Leon-

hardt, Bismarckstraße 67 part.; für Rostock: L. Smaczek, Barnsdorferweg 9.) Ludwigshafen a. Rh.: Adolf Leuschner, im Restaurant Gäng, Maxstraße 74.

Magdeburg: Gustav Biener, Kl. Klosterstraße 15 III. Mannheim: F. W. Schmidt, L. 14, 3 II. (Adressen der Vertrauensleute: für Heidelberg: Karl Paule, Alte Bergheimerstr. 6; für Kaiserslautern: Ernst Frede, Osterstraße 10; für Kirchheimbolanden: Ad. Kunze, Langgasse; für Worms: Paul Schwinghammer, Stephansgasse 6; für Grünstadt (zu erfragen bei F. W. Schmidt, Mannheim); für Birmasiden: Friedrich Lempp, Gärtnerstr. 32.)

München: Josef Bey, Café Dall'Armi, Frauenplatz 6. Münster i. Westf.: Peter Wint, Mühlentstr. 5 part. Nürnberg: A. Josef, Röllnerstr. 34 b, Hths. Offenbach a. M.: Victor Davile, Biegelestraße 27 II. Pforzheim: Fr. L. Mann, Reuchlinstr. 7.

Posen: R. Trogisch, Wilha b. Posen, Caprivstr. 7 II. Stettin: E. Borcharbi, Or. Lastraße 88. (Adressen der Vertrauensmänner: für Tilsit: E. Demke, Rosenstraße 15; für Danzig: A. Hante, Jopengasse 43 II, letzterer befragt auch die Arbeitsvermittlung.)

Strasburg i. E.: Paul Zabel, Jubengasse 34. Stuttgart: Herm. Rehberg, Eßlingerstr. 19, Gasthof „Zum goldenen Bären“.

Wärzburg: Georg Schmitt, Hangerpfaffengasse 3 I, r.

Verzeichnis

der Unterstützungszähler, Arbeitsnachweise, Ferbergen, Verkehrs- und Versammlungslokale des Verbandes.

Abkürzungen:

Z. = Zahladresse. A. = Arbeitsnachweis. H. = Ferberge.

Köln. Z. Franz Schmidt, Franzstr. 30 (Buchbinderei Laffen); zu jeder Tageszeit.

Altenburg. Z. A. Lehmann, Hausweg- und Eifenstr.-Ecke, 2 Tr. (Neue Welt); von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> u. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Sonntags von 12—1 Uhr. (Aus Lokalen Mitteln erhalten Mitglieder, welche pro Tag 50 Pf. Unterstützung begehren, eine Schlafmarke; Ausgefueuerte und noch nicht bezugsberechtigte erhalten freies Nachlager und früh Kaffee.)

H. „Goldener Bär“, Baurhägergasse.

Altona. Z. F. Geede in Dittensen, Holfentwiete 3 III; von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 7—8 Uhr.

Arbeitsnachweis wird mit Hamburg gemeinsam geführt. H. Schillerhalle, Ecke Schiller- und Marktstr.

Augsburg. Z. Richard Böhr, mittleres Pfaffengäßchen C. 57 b; von 9—11 und 2—5 Uhr, Sonntags von 9—10 Uhr.

Bant-Wilhelmshaven. Z. August Ahlers in Bant, Buchbinderei Paul Hug, Wilhelmshavenstr. 38; von 8—12 und 2—6 Uhr.

H. Zentralherberge „Zur Arche“ in Bant.

Barmen. Z. Heinrich Reuth, Hochstr. 48 I; von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9 Uhr. (Ausgefueuerte und Nichtbezugsberechtigte erhalten aus lokalen Mitteln 50 Pf.)

Berlin. Z. A. Im Bureau, Annenstr. 50, Hof part. links; von 8—1 und 3—6 Uhr. (Die zugerechneten Verbandsmitglieder erhalten aus örtlichen Mitteln eine Schlafmarke.) Arbeitsnachweis von 10—1 und 4—6 Uhr.

H. Restaurant Friedrich, O., Eisenbahnstr. 20.

Bielefeld. Z. Feinr. Brinkmann, Bielefeldstraße 12 part. rechts; von 12—2 und 7—8 Uhr. (Ausgefueuerte und noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln 25 Pfennig und eine Schlafmarke.)

H. Gasthof zur Stadt Frankfurt, Ritterstraße 45.

Bonn. Z. G. Mannebach, Hundsgasse 22; von Vormittags 8 bis Abends 7 Uhr. (Durchreisende nicht-bezugsberechtigte oder ausgefueuerte Verbandsmitglieder erhalten aus lokalen Mitteln 30 Pf.)

Brandenburg a. G. Z. R. Hutter, Werberstr. Nr. 11, Hths. v. L. Eingang am Hhorweg; von 12—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 6—7 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr. (Ausgefueuerte und noch nicht bezugsberechtigte erhalten eine Schlafmarke.)

H. Zentralherberge, S. Weidner, Bollweberstr. 3.

Braunschweig. Z. A. H. „Bayerischer Hof“, Döhlschlägen 40. Auszahlung und Arbeitsnachweis Abends von 8—9 Uhr an Sonn- und Festtagen von 11—12 Uhr. (Noch nicht bezugsberechtigte u. ausgefueuerte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke im Werte von 30 Pf.)

Bremen. Z. A. Restauration Wegener, Langenstr. 100 oben; von 1—2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 7—8 Uhr Abends.

H. Bei Wegener, Langenstr. 100.

Breslau. Z. Hugo Neumann, Gräbichenerstr. 45 IV; von 12—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 7—8 Uhr.

A. G. Faste, Louisenstr. 10 III. Abends von 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Sonntags von 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vormittags.

Brieg (Schlesien). Z. Paul Sabitz, Fischerstr. 7; von 12—1 und 7—8 Uhr. (Ausgefueuerte und Mitglieder unter 26 Wochen erhalten eine Schlafmarke aus lokalen Mitteln.)

H. Im Fürsten Wücher, Feldstraße.

Chemnitz. Z. D. Rümmler, Altstädterstraße 5, in den Arbeitsstunden.

H. Gasthaus zur Stadt Meissen, Rochlitzerstraße.

Darmstadt. Z. Zentralherberge „Zum goldenen Pfau“, große Döfengasse 15; Abends 8—9 Uhr, Sonntags



12-1 Uhr. (Ausgesteuerte, sowie nichtbezugsberechtigte Mitglieder erhalten eine Schlafmarke und 30 Pf. baar.)  
**H. Gasthaus z. Goldenen Pfau, Gr. Döfengasse 15.**  
 Detmold. Aus lokalen Mitteln erhalten durchreisende Mitglieder 50 Pf. bei Gustav Bähmann, Döberstraße 30 part., von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-1 und 1/6-1/7 Uhr.  
 Dortmund. Z. Franz Lux, Heilige Gartenstr. 17 III; Abends von 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr; an Sonn- und Festtagen Vormittags 10-11 Uhr. (Dasselbst erhalten durchreisende Verbandsmitglieder aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke, welche auch für Frühstückstage gültig ist.)  
**H. Gasthof Brintmann, Westenhellweg 111.**  
 Düsseldorf. Z.A. Ignaz Klimm, Louisenstr. 13, Hfhs. I; Abends 6-7 Uhr. (Nicht bezugsberechtigte, sowie ausgesteuerte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln 50 Pf. baar.)  
**H. Zentralherberge der Gewerkschaften, Restauration Hedpausen, Martinstraße, in Düsseldorf-III.**  
 Duisburg-Ruhrort. Z.A. Hermann Bodermann in Duisburg, Wilhelmstr. 148 part. I.; von 1/1 bis 1/3 und 8-9 Uhr, Sonntags von 12-1 Uhr. (Ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln 30 Pf.)  
 Dresden. Unterstützung zahlt S. Malwald, Dresden-Alstadt, Oberberggasse 8, zweites Hinterhaus I links; von 12-1 und 7-8 Uhr, Sonntags von 10-11 Uhr.  
**A.H. Sell's Gasthaus, N. Brüdergasse 17.**  
 Eisenberg (S.-A.). Z. S. Voigt, Mühlenstr. 596; von 12-1 und 7-8 Uhr. (Nicht bezugsberechtigte, sowie ausgesteuerte Mitgl. erhalten aus lokalen Mitteln 30 Pf.)  
 Eberfeld. Z. Hermann Arndt, Südftr. 20 III. von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 8-1/9 Uhr.  
**H. Bei Franz Gerbracht, Bleichstr. 14 (Gewerkschaftsherberge).**  
 Erfurt. Z.A. Karl Kötschau, Schlachthofstr. 2 p.; von 1-2 und 1/8-1/9 Uhr. (Ausgesteuerte Verbandsmitglieder, welche 26 Wochenbeiträge geleistet haben, erhalten aus lokalen Mitteln 50 Pf., noch nicht bezugsberechtigte 25 Pf. Diese Unterstützung wird in Baus gegeben.)  
**H. „Zum deutschen Bund“, Hirschschlager 29.**  
 Erlangen. Z.A. M. Hirschleber, Apfelstr. 4, Hof part.; von 12-1 und 7-8 Uhr.  
**H. Gasthaus „Zum Reichsadler“, Kirchenstr.**  
 Eslingen. Z. Eugen Knorpp, Subengasse 10 III; von 12-1 und 6-7 Uhr.  
 Flensburg. Z.A. H. Köthe, in N. Clemens's Buchbinderei, Holm 39, Eingang in die Pforte, 2. Thüre links; von 8-12 und 2-6 Uhr, Sonntags Schleswigerstr. 16. Die Beiträge sind nur an Digen abzuführen. (Aus lokalen Mitteln erhalten Mitglieder bei mindestens 6 bis 12wöchentl. Beitragsleistung 30 Pf., bei 13 bis zu 26wöchentl. 50 Pf. Ausgesteuerte bekommen 50 Pf.)  
 Frankfurt a. M. Z.A.H. Arbeiterherberge z. Erlanger Hof, Bornastraße 11. Arbeitsnachweis von 12-1 und 8-9 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr; in derselben Zeit erfolgt die Unterstützungsauszahlung durch Kollege Berz. (Durchreisende Verbandsmitglieder erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke, und wenn solche die Verammlung besuchen, außerdem 2 Glas Bier.)  
 Arbeiter- und Gewerkschaftsblätter liegen auf.  
 Freiburg i. B. Z. R. Maurer, Beurbarungsstr. 32 III; von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-1/2 und 7-8 Uhr.  
**H. Gasthaus zum Bären, Oberlinden.**  
 Fürth. Z.A. Albert Trost, Matildenstr. 14.  
**H. Gasthaus zum „grünen Baum“, Gustavstraße (Zentralherberge). Ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder, die aber 13 Beiträge geleistet haben, erhalten eine Schlafmarke.)**  
 Fulda. Jeder durchreisende Kollege erhält aus lokalen Mitteln 30 Pf. bei Th. Fröhner, Schiefergasse 46; von 12-1 und 7-8 Uhr.  
 Gera. Z. Herm. Dimpberg, Fischhorn 60.  
**A.H. Kühle Quelle, Bärensasse 6.**  
 Glogau. Z. Willibald Nibel, Gr. Döberstraße 13 I; von 1/2-2 und 7-8 Uhr.  
 Hagen i. W. Z. Ernst Müller, Hefelohnerstraße 7; von 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-1 und 7-9 Uhr, Sonntags von 12-2 Uhr.  
**H. Gewerkschaftsherberge W. Lendau, Weringhauserstraße 1.**  
 Halle a. S. Z. Max Morgner, Graseweg 9 III; von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-8 Uhr.  
**H. „Gasthof zu den drei Königen“, J. Streicher, N. Ulrichstr.**  
 Hamburg. Z.A. Restaurant „Karlsburg“, am Fischmarkt. Ausgabler W. Bück; von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 7-8 Uhr.  
**H. „Seffingballe“, Köpfermarkt. (Ausgesteuerte und Durchreisende erhalten eine Schlafmarke mit Kaffee.)**  
 Hannover. Z.A. Restauration Volke, Neufstr. 27; von 1/2-1/2 und 7-8 Uhr, Sonntags von 12-1 Uhr. Durchreisende Mitglieder erhalten ihre Legitimation bei Kollege W. Steinhilf, Steinhilfstr. 16 IV.  
**H. Restauration Volke, Neue Straße 27. Alle zurreisenden Verbandsmitglieder erhalten eine Schlafmarke (Nachtlois und Morgenkaffee).**  
 Heilbrunn. Z. Fr. Diem, Altrstraße 1 III; von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 1/2 und 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. (Ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke.)  
**H. Gasthaus zur Hofe.**

Jena. Z. Alfred Gabler, Saalgasse 10 III; von 12 bis 1 und 6-7 Uhr und Sonntags Vormittag. (Ausgesteuerte, sowie noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke.)  
**H. Bei Hugo Bürger, Gerbergasse 9.**  
 Karlsruhe. Z. Karl Bogel, Lachnerstr. 4 V; von 12 bis 1 und 1/7-1/8 Uhr. (Ausgesteuerte, sowie noch nicht bezugsberechtigte erhalten 50 Pf. aus lokalen Mitteln.)  
**H. Gasthaus zum Storch, Gartenstr. 4. (Zentralverkehr der Gewerkschaften.)**  
 Kiel. Z. Th. Fieger, Brunswilkerstr. 35 Hfhs., in der Buchbinderei; von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr, Sonntags von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-11 Uhr.  
**H. Bei Ahrens, Alte Reihe 8. Zeitung liegt auf.**  
 Köln. Z.A. B. Gast, in der Buchbinderei M. Schmitz, Lieboldgasse 68; von 8-12 und 2-7 Uhr. (Nicht bezugsberechtigte und ausgesteuerte Mitglieder erhalten eine Schlafmarke.)  
**A.H. Hotelrestaurant zur Pfalzburg von Josef Imhoff, Perlengraben 36.**  
 Königsberg i. Pr. Z. S. Klein, Wassergasse 10 III; von 12-1 und 7-8 Uhr.  
**A. Arth. Neumann, Baderstr. 6 II.**  
 Konstanz. Z. Jakob Fröh, Rheingasse 12; von 12 bis 1/2 und 7-1/8 Uhr, Sonntags von 12-1/2 Uhr. (Ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke.)  
**A.H. Gasthaus zur „Walhalla“ (Zentralherberge), Zogelmannstr. 5.**  
 Krefeld. Z. Aug. Jung, Nordwall 94; von 12-1 und 7-8 Uhr.  
 Leipzig. Durchreisende Verbandsmitglieder haben sich im Arbeitsnachweis, Restaurant „Schüttels Hof“, Gerichtsweg 14, von 12-1 und 7-8 Uhr zu melden.  
**H. Restaurant „Schüttels Hof“, Gerichtsweg 14.**  
 Liegnitz. Z. August Barthel, Buchdruckerei Krumbhaar, Haynauerstr. 12. (Aus lokalen Mitteln erhalten Ausgesteuerte, sowie noch nicht bezugsberechtigte 30 Pf.)  
 Lübeck. Z. C. Kröber, Langer Lohberg 39; von 12 bis 1 und 7-8 Uhr. (Ausgesteuerte und noch nicht unterstützungsberechtigte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke; der darauf entfallende Betrag, sowie das Stadtgeschent, kann aber auch in unserer Herberge verzehrt werden.)  
**H. Zum Holsteinischen Hause, Marlesgrube 22.**  
 Ludenwalde. Durchreisende Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke bei Kollege Lehmann, in Buchbinderei Ulrich, Zämmerngasse, von 4 bis 7 Uhr. Verkehrslokal im Restaurant Schulz, Karl- und Belzigerstraßen-Ecke.  
 Magdeburg. Z. Bruno Deberich, Gustav Adolfstraße 34, Hof III. Von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-1/4 und 7-8 Uhr; Sonntags von 12-1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. (Ausgesteuerte erhalten aus lokalen Mitteln 50 Pf., bezugsberechtigte auch noch nicht bezugsberechtigte, wenn sie mindestens 13 Wochenbeiträge geleistet haben.)  
**A. Zentralarbeitsnachweis Kl. Klosterstr. 15 und 16.**  
**H. Winklers Gasthaus, Neustädterstr. 42.**  
 Mannheim. Z.A. Heinrich Böhm (Wirtschaft Schnobdenbudel), T. 5, 1; von 12-1/2 Uhr und 7-8 Uhr, Sonntags nur von 12-2 Uhr. (Ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte und solche Kollegen, die längere Zeit im Ausland an Orten gearbeitet hatten, an welchen eine Organisation nicht besteht, werden aus lokalen Mitteln unterstützt.)  
**H. Gasthaus „Zur Zentralfaktion“, T. 6, 3. (Zentralherberge der Gewerkschaften Mannheims.)**  
 München. A. Café Dall'Armi, Frauenplatz 6; von 1/7 bis 1/8 Uhr Abends, Sonn- und Feiertags von 11-12 Uhr. (Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke und 30 Pf. baar.)  
**Z. W. Widmann, Steinheilstraße 12 IV; von 12-1 und 7-8 Uhr, Sonntags von 12-1 Uhr.**  
**H. Gimprrunstr. 5, direkt hinter dem Löwenbräukeller. (Zentralherberge der vereinigten Gewerkschaften.)**  
 Münster i. Westf. Z. Peter Wink, Mühlenstr. 5 part.; von 1-1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
 Nürnberg. Z.A. Restaurant Bauer, Schloßberggasse; Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. An Sonn- und Festtagen Mittag von 12-1 Uhr. (Aus lokalen Mitteln erhalten durchreisende noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder eine Schlafmarke im Werte von 30 Pf., Ausgesteuerte erhalten zu dieser Schlafmarke noch 50 Pf. baar.)  
**H. Restauration „Goldener Anker“, Bergstr. 9.**  
 Offenbach a. M. Z. A. Jacob, Mittelteest. 42 II. Für Arbeitslose an Ort: R. Brandhädt, Ködernstr. 35 II.  
**H. Gasthaus zur „Stadt Heibelberg“, gr. Biergrund (Zentralherberge der Gewerkschaften.)**  
 Pforzheim. Z. Wilhelm Krieg, Neustadt-Brühlungen Nr. 134.  
**H. Gewerkschaftsherberge zum „Goldenen Löwen“, Ostliche Karl-Friedrichstraße.**  
 Posen. Z. St. Rajchrajat, in Wilba bei Posen, Badstraße 16 I; von 1-3 und 8-9 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-12 Uhr.  
 Schwerin. Durchreisende Verbandsmitglieder erhalten 30 Pf. bei Paul Leonhardt, Wisnarsche Straße 67 part.; von 1-3 und 7-8 Uhr.  
 Spandau. H. Bei Wilhelm Kern, Subenstr. 6.

Stettin. Z.A. F. Kühn, Kronprinzenstr. 31; von 1 bis 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 7-8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. (Aus lokalen Mitteln erhalten: Bezugsberechtigte eine Schlafmarke und 10 Pf.; noch nicht bezugsberechtigte eine Schlafmarke; Ausgesteuerte eine Schlafmarke und 25 Pf.)  
**H. Gasthaus zur Silberwiefe, Holzstraße 24.**  
 Straßburg i. E. Z. Heinrich Kochersperger, Kalbsgasse 8 II; von 12-1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 6-7 Uhr, Sonntags von 1-2 Uhr.  
 Stuttgart. Z.H. Stuttgarter Gewerkschaftshaus, Gasthof „Zum goldenen Bären“, Eßlingerstraße 17 und 19. Auszahlung von 12-1 und 1/8-8 Uhr, an Sonn- und Festtagen nur Mittags von 12-1 Uhr. (Ausgesteuerte Mitglieder erhalten ein Nachtlager und 50 Pf. baar, Mitglieder unter 26 Wochen ein Nachtlager.)  
**A. Städtisches Arbeitsamt, Städtische Straße 5.**  
 Würzburg. Z.A. Georg Schmitt, Hangerpaffengasse 3 I.; von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 7-8 Uhr. (Ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte werden aus lokalen Mitteln unterstützt.)  
**H. Gasthaus zum goldenen Fahn, Marktstr. 7.**  
 Zerbst. Kollege Franz Kittel, Wagdeburgerstr. 18, verabsolgt allen durchreisenden Verbandskollegen 25 Pf. baar und zwei Glas Bier (Zerbstes Bitterbier).

**Im Gegenseitigkeitsverhältnis stehende Vereine.**

Abkürzungen: Vg. = Verkehrs- und Versammlungslokal.  
**Oesterreich-Ungarn.**  
 Brünn. Verein der Buchbinder Mährens; „Schmidts Gasthaus“, Josefgasse 12. Vereinstag jeden Sonntag von 10-12 Uhr Vormittags.  
**Z. R. Samek, in der Buchbinderei Strell, Rosengasse; von 7-12 und 1-1/7 Uhr. (60 Kreuzer auf die Dauer von 16 Wochen.)**  
 Opatowitz. Ortsgruppe des Vereins des Buchbinder Mährens. Vg. „Hotel National.“ Vereinstag jeden Sonntag von 10-12 Uhr Vormittags.  
 Pöchlarn. Verein der Buchbinder, Schmidt fele Vendegli Gonytyuk es Kofarago utcza sarok.  
**Vg. „Hotel National.“ Vereinstag jeden Sonntag von 10-12 Uhr Vormittags.**  
 Budapest. Verein der Buchbinder, Schmidt fele Vendegli Gonytyuk es Kofarago utcza sarok.  
**Z. Komaromy Gyula, Ballas Nyomda (Buchbinderei), V., Honvet-utca, (1 Gulden). - Vereinstabend jeden Samstag v. 8-10 Uhr in Nemetsch's Gasthaus. Graz. Obmann: Josef Schönbach, Buchdrucker Guttenberg, Sackstraße 13. (An den Obmann sind sämtliche Zuschriften zu richten. Dasselbst werden auch die Scheine zur Reiseunterstützung ausgestellt.)**  
**Z. Jos. Raunwolf, Buchbinderei N. Gsell, Leonhardstr. 3. (1 Gulden auf die Dauer von 16 Wochen.)**  
**Vg. Gashi, z. König von Ungarn, Strauchergasse 34.**  
 Jansbrud. Obmann: J. Plattner, Innstraße 55 II.  
**Z.A. A. Holzhammer, Karlsstraße 3 (Bureau der Allgemeinen Arbeiterrentenkasse); von 8-12 und 2 bis 7 Uhr Wochenstags, Sonntags Vormittags von 8 bis 12 Uhr. (Von 13 bis 26 Wochen 20 Kreuzer, über 26 Wochen 40 Kreuzer auf die Dauer von 16 Wochen.)**  
**Vg. Gasthaus zum „goldenen Dach“, Hofgasse.**  
 Prag. Fachverein „Bebea knitarsta“, Gasthaus „zum weißen Hahn“, Altiengasse. Vereinstabend Samstags. Aussteller der Scheine zum Empfang von Unterstützung: J. Savranek, Palacko namesti 359 II; von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.  
**Z. J. Solc, Havelka ul. 29; von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-2 und 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. (1 Gulden.)**  
 Wien. Verein der Buchbinder zc. Obmann: Jul. Grünwald, 18. Bezirk (Mähring), Antonigasse 90.  
**Z.A. Bezirk V, Rübigergasse 5 (in der Vereinstankel); von 1/9-1 und 3-1/7 Uhr. (Von 13 Wochen an 1 Gulden.)**  
**Vg. Meiers Gasthaus, V, Rübigergasse 8; jeden Samstag von 7-10 Uhr.**  
 Wien. Verein der Leder galvanier-Arbeiter. Obmann: R. Strnad, Bez. VI, Altiengasse 42 III, Thüre 17.  
**Z. R. Strnad, Bez. VI, Altiengasse 42 III, Thüre 17; von 12-2 Uhr. (1 Gulden.)**  
**Vg. Gaude's Gasthaus, XV, Mariabühlfergürtel 27. Jeden Samstag Abend von 7-9 Uhr.**  
**Schweizerischer Buchbinderverband.**  
 Zentralpräsident: A. Dillinger, Steinbodgasse 1, Zürich I.  
 Zentralkassier: H. Zube, Bahnhofstraße 35 II, Zürich I.  
 Zentralsekretär: G. Knispel, Nagasse 2 III, Zürich I.  
 (In jeder mit einem \* bezeichneten Sektion erhalten die Mitglieder des deutschen Verbandes ebenso wie die Mitglieder des schweizerischen Verbandes bei einer Beitragsleistung von 13-26 Wochen 0,50 Fr., über 26 Wochen 1 Fr., über 2 Jahre 1,50 Fr. und über 3 Jahre 2 Fr. Ferner erhalten ausländische Kollegen, welche wenigstens 1 Jahr ihrer Landesorganisation angehört haben, 1 Fr. - Kollegen, die vom Auslande zurückkehren, haben sich die schweizerische Reiselegitimationkarte an der ersten Zahlstelle, die sie berühren, ausstellen zu lassen.)  
 \* Sektion Basel: Präsident: F. Knapp, Sternghlein 34. Kassier: S. Witt, Hammerstr. 156.  
**Z. Ausbegabung im Hotel „Weißes Kreuz“, von 12-1 Uhr Mittags.**  
**A. Fr. Schiffer, Spalenberg 56; von 12 bis 1/4 und 1/8-1/9 Uhr.**  
**Vg. Restauration Eger, Spalenberg.**

**Sektion Bern:** Präsident: H. König, Länggass, Neufeldstrasse 11. Kassier: Emil Grunder, Schauplatzgasse 5 IV.  
**K. Karl Bernobett**, Buchbinderei Mühlemann, Marktgrasse 37 I.  
**Vg. Im Volkshaus.**

**Sektion Biel:** Präsident: Hans Juler, Jurastr. 10. Kassier: Julius Frey, Schillinggasse 12. Sekretär: Gottfr. Germann.  
**K. H. Juler**, Buchdruckerei Schüler; von 7 bis 12 und 2-6 Uhr.  
**Vg. Café Junter**, Canalgasse.

**Sektion St. Gallen:** Präsident: Jakob Dörig, Buchbinderei Reichhart, „Blischele“. Kassier: Moritz Hänig, Buchbinderei Reichhart, „Blischele“.  
**K. Kollege Hertenslein**, Gutenberg Lämmli-brunnen 30; von 12-1 und 7-8 Uhr.  
**Vg. Café Alger**, Speichergasse. Jeden 1. Samstag im Monat.

**Sektion Herisau:** Vereinsadresse: Lit. Buchbinder-Gachverein Herisau. Präsident: Roman Stäheli, Buchenstrasse, Herisau. Kassier: Arnold Büchi, Brühlstrasse.  
**K. Im alten Schäfle**, Bachstrasse (daselbst Gemeinbegehren).  
**Vg. Zu den drei Königen.**

**Sektion Lausanne:** Präsident: B. Winkler, Restaur., Place grand St. Jean.  
**K. Ab. Ebenhöfer**, Rue Courtaud 7.

**Sektion Luzern:** Präsident: Ernst Kopp, Mercur 5. Kassier: Dr. Widmer, Rosengässli 12 IV.  
**K. E. Roth**, Wirtsh. zur „Eintracht“; von Vormittag 9 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr.  
**Vg. Rest. „Eintracht“**. Freitag Abend alle 14 Tage.

**Sektion Neuchâtel:** Präsi.: R. Brünner, Gelse 41 II. Kassier: E. Niklaus, Faubourg du Lac 3.  
**Vertebralokal** und **Zeitungen** im Café du Grütli.  
**K. Niklaus**, Buchbinderei Delachaux & Nestlé, zahlst aus lokalen Mitteln 0,50 Fr.  
**Vg. Café d'Italie.**

**Sektion Winterthur:** Präsident: Ferdinand Fierle, Ballfeststrasse 22. Kassier: Wilh. Schweizer, Wartstrasse 40. Reiseunterstützungen werden ausbezahlt von 8-12 und 2-7 Uhr.  
**Vg. Restaurant National**, Bahnhofplatz.

**Sektion Zürich:** Präsident: Ferd. Hoffmann, Restaur. Scholow, Obere Säume. Kassier: Herm. Döring, Zürich 1, Neumarkt 5 (verein Eintracht).  
**K. A. Kollege Weber**, Restauration Eintracht, Neumarkt 5; zu jeder Tageszeit.  
**Vg. Gasthof zum schwarzen Adler**, Ecke Rosen-gasse und Hirschengasse (im Zentrum der Stadt).

**Buchbinderverband in Dänemark.**  
 Verbandsadresse: E. Rosenbahl, Römersgade 22 I in Kopenhagen K.  
 (In jeder Zahlstelle werden 2 Kronen verabsolgt. Am Orte befindliche Arbeitslose können auf die Dauer von 42 Tagen pro Tag 1 Krone beziehen.)

**Ropenhagen.** **K. E. J. Fleron**, Tornebusklegade 5.  
**Marsus.** **K. J. Jensen**, Söndergade 19, Hinterhaus.  
**Odense.** **K. B. Madsen**, Nørregade 33.  
**Bejse.** **K. S. Andersen**, Lønnesgade 2.  
**Sjælland.** **K. E. Larsen**, Danmarksgade 100.  
**København.** **K. B. Petersen**, Petersens Bogbinderi.  
**Nalborg.** **K. A. Andersen**, Korsgade 30 II.  
**Sorø.** **K. Chr. Hansen**, Nørregade 33.  
**Sjælland.** **K. S. Nielsen**, Nørregaards Bogbinderi.  
**Næstved.** **K. N. A. Mortensen**, Rauts Bogbinderi.

**Fragekasten.**

In welcher einfachsten Art behandeln Spezialisten das Ueberziehen eines Globus? Um Antwort durch diese Zeitung werden die Kollegen ersucht, welche sich schon mit solcher Arbeit beschäftigt haben.

**Briefkasten.**

H. B. und R. in Berlin. Karte erhalten; Grub, hoffe daß die Arbeit der „Kleinstertopfgesellen“ gute Erfolge zeitigt. H. in Hannover. Bericht nicht mehr rechtzeitig eingetroffen. W. in Offenbach. Sendung erhalten. Dank und Grub.

**Anzeigen.**

**Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder und verw. Geschäftszweige.**

248] [1.40

**Verwaltungsstelle Leipzig.**  
 Am 13. Mai verstarb unser Mitglied  
**Paul Nossing**  
 aus Volkmarzdorf, 25 Jahre alt.  
 Die Ordungsverwaltung.

**Zahlstelle Berlin.**  
 Unsere Mitglieder-Versammlung am 6. Juni fällt aus. Die nächste Versammlung findet am **Montag den 20. Juni, Abends 8 1/2 Uhr** in Feuersteins Festsälen, Alte Jakobstrasse 75, statt. [1.20]  
 Es wird nochmals dringend ersucht, die noch nicht eingeleisteten Mitgliedsbücher baldigst auf unserem Bureau, Annenstrasse 50, behufs Revision abzugeben.  
**Der Bevollmächtigte.**  
 249]

**Gasthof Zweinaundorf.**  
 Schöner Aufenthaltsort des Orens Leipzigs.  
 Empfehle meinen Ballsaal, schönen Garten, Kolonnen, Regalbau, Gesellschaftszimmer und Logirhaus bei etwaigen Festen aufs Wärmste. [2.00]  
 250] Hochachtungsvoll  
**Euer Schwager Gustav Fischer.**

**Orts-Krankenkasse der Buchbinder etc. zu Berlin.** [2.40]  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Herren als Spezialärzte der Naturheilmethode bei unserer Kasse angestellt sind:  
**Dr. Wehl**, Elssasserstrasse 97,  
**Dr. Barow**, Brinzenstrasse 40,  
**Dr. Böhm**, Schützenstrasse 63.  
**Bernh. Jost**, Vorsitzender.

**Kostenlose Vermittlung von Geschäftsaufkäufen.**  
 Off. u. „Kaufgesch“ an d. Journal für Buchbinder, Leipzig. 252:] [1.00]  
 Nur gefl. Beachtung! Für die laufende Nummer bestimmte Einblendungen sollen spätestens Dienstag Mittag der Redaktion zugegangen sein. Nur Annoncen können noch bis Mittwoch früh Berücksichtigung finden.

**Fachverein Leipzig.**  
 Sonntag den 12. Juni  
**XIV. Stiftungs-Fest im „Albertgarten“**  
 253] bestehend in [3.40]  
**Konzert, Ball, Herren-, Damen- und Kinderspielen.**  
 Nach Eintritt der Dunkelheit  
**Grosses Brillant-Feuerwerk.**  
 Einlass 1/23 Uhr. Anfang 1/24 Uhr.  
 Programme sind bei sämtlichen Werkstübentassieren, sowie in Schüttels Hof zu entnehmen.  
**Der Vorstand.**  
 NB. Der Reinertrag fließt dem Arbeitslosenfonds zu.

**Verbands-Versammlungs-Kalender.**

Ort	Ort	Veranstaltungstag	Beginn
Nachen	Restauration Hofmayer, Eifhornstrasse	11. Juni (alle 14 Tage)	9 Uhr
Wittenberg	„Goldener Bock“, Baurberggasse	8. Juni (alle 14 Tage)	8 Uhr
Wittenberg	Schillerhalle, Ecke Schiller- und Marktstrasse	4. Juni (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Wittenberg	Augsburger Hof, Schwibbogenstrasse	4. Juni (alle 14 Tage)	8 Uhr
Wittenberg	Gasthaus „Zum Adler“, verl. Marktstrasse 2	Jeden ersten Mittwoch im Monat	8 1/2 Uhr
Wittenberg	Restauration Krings, Gr. Furlstrasse 20	4. Juni (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Wittenberg	Bei Feuerstein, Alte Jakobstrasse 75	Jeden Montag nach dem 1. u. 15. d. M.	8 1/2 Uhr
Wittenberg	Gasthof „Zur Stadt Frankfurt“, Ritterstrasse	Sonabend vor dem 1. u. 15. des Monats	1/9 Uhr
Wittenberg	Rest. Kellner, Ecke Theater- u. Melchiorstr.	11. Juni (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Wittenberg	Bei Herrn Schneider, Schützenstrasse 25	Jeden Sonnabend nach d. 1. u. 15. d. M.	8 Uhr
Wittenberg	„Bayerischer Hof“, Dohlschlagern 40	Am 2. und 4. Sonnabend im Monat	9 Uhr
Wittenberg	Gasthaus Wegener, Langenstrasse 100	Am 1. und 3. Sonnabend im Monat	9 Uhr
Wittenberg	Hirshs Restaurant, Carlstr. 16, I. Etage	Am 1. und 3. Sonnabend im Monat	8 1/2 Uhr
Wittenberg	„Fürsten Blücher“, Feldstrasse	Am Sonnabend nach d. 1. u. 15. d. M.	8 Uhr
Wittenberg	„Goldener Bock“, Gr. Ohlengasse 15	Am 3. Sonntag im Monat Vormitt.	7/10 Uhr
Wittenberg	Gasthof Brinmann, Bestenhellweg 111	4. Juni (alle 14 Tage)	9 Uhr
Wittenberg	Restauration Bofcher, Raitznerstrasse 43	11. Juni (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Wittenberg	Bei Kühnen in Rudw. Ludwigsstrasse	5. Juni	3 Uhr
Wittenberg	„Feinest's Restaurant“	Am 2. und 4. Sonnabend im Monat	8 1/2 Uhr
Wittenberg	Restauration Mehen, Morianstrasse	11. Juni (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Wittenberg	Restaurant „Zum Krokobil“, Eichengasse	4. Juni (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Wittenberg	„Zum Fuchsen“, Theaterplatz	Am 1. und 3. Samstag im Monat	8 Uhr
Wittenberg	Bei Rayer, „Zum Troler“, Bahnhofstrasse	4. Juni (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Wittenberg	„Hofsteinsches Haus“, Nordstrasse 45	Am 1. Sonnabend im Monat	8 1/2 Uhr
Wittenberg	„Erlanger Hof“, Borngrasse 11	13. Juni (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Wittenberg	Gasthaus „Zum Bären“, Oberlinden	11. Juni (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Wittenberg	Restaurant „Alte Wassergasse“	Am zweiten Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Wittenberg	Restaurant „Drei Aulen“, Schmehlgrabenstr.	Sonabend nach dem 1. u. 15. d. M.	1/9 Uhr
Wittenberg	Restaurant „Rosenberg“, Mühlstrasse 6	Am zweiten Sonnabend im Monat	8 1/2 Uhr
Wittenberg	Bei Ernepfütz, „Zur alten Post“	11. Juni (alle 14 Tage)	9 Uhr
Wittenberg	„Englischer Hof“, Gr. Berlin	Am 1. und 3. Sonnabend im Monat	8 1/2 Uhr
Wittenberg	Restaurant „Karlsburg“, Curienstrasse 11	11. Juni (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Wittenberg	Bei Wegener, Neustraße 27	Sonabend nach dem 1. u. 15. i. Monat	8 1/2 Uhr
Wittenberg	Gasthaus „Zur Rose“	4. Juni (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Wittenberg	Gasthaus „Zum Greif“, Oberlängengasse	3. Juni (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Wittenberg	Restaurant „Zur Blume“, Zirkel 28	4. Juni (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Wittenberg	Wrens, Alte Rebe 8	28. Juni	9 Uhr
Wittenberg	Wollers, Neumarkt (Ecke Theobaldsgasse)	11. Juni (alle 14 Tage)	9 Uhr
Wittenberg	Bellers Restaurant „Zum Bobense“, Kötterstr.	Jeden Montag vor dem 1. u. 15. d. M.	8 1/2 Uhr
Wittenberg	Restauration „Zum silbernen Mond“	11. Juni (alle 14 Tage)	8 Uhr
Wittenberg	Restauration Steinbach, Westwall	12. Juni (alle 14 Tage)	11 Uhr
Wittenberg	„Goldene Frieden“, Ologauerstrasse	4. Juni (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Wittenberg	„Zum Holsteinischen Hause“, Marlesgrube 22	Jeden Sonnabend nach d. 1. u. 15. d. M.	9 Uhr
Wittenberg	Bei Gung, Ecke Max- und Schulstrasse	Am 1. und 3. Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Wittenberg	„Granatplitter“, Knochenhauerufer 18	11. Juni (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Wittenberg	Restauration „Zum Schnabendübel“, T 5, 1	Am 2. und 4. Samstag im Monat	1/9 Uhr
Wittenberg	Cafe Dall'Armi, Frauenplatz 6	Samstag nach dem 1. u. 15. jed. Mon.	1/9 Uhr
Wittenberg	Restauration Wittzur, Engelstrasse	Jeden Samstag	9 Uhr
Wittenberg	Restaurant Bauer, Schloßberggasse	11. Juni (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Wittenberg	Gasthaus „Zum Lindenbaum“	6. Juni (alle 14 Tage)	9 Uhr
Wittenberg	Bei Herrn Wilschle, Wasserstrasse 27	Am 2. Sonnabend im Monat	8 1/2 Uhr
Wittenberg	Brauerei Hof, Lammstrasse	Am 2. und 4. Samstag im Monat	1/9 Uhr
Wittenberg	Restauration Dittmer, Breitestrasse 11	11. Juni	8 1/2 Uhr
Wittenberg	Bei Grass-Dancker, Schloßergasse 1	11. Juni (alle 14 Tage)	8 Uhr
Wittenberg	Gasth. „Zum Gold. Bären“, Eplingerstr. 17/19	11. Juni (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Wittenberg	„Germania“, Dominikanergasse 30	Am 1. und 3. Samstag im Monat	8 Uhr